GEDICHTE UND PROSA IN AACHENER MUNDART: NEUE FOLGE

Joseph Müller





GEDICHTE UND PROSA

IN

AACHENER MUNDART

VON

Dr. J. MÜLLER.



NEUE FOLGE.

AACHEN 1853.

P. KAATZER'S VERLAG.

Inhalt.

ALLERLEI.

PROSA.

Einleitung.

Durch die Herausgabe des eben so vortrefflichen, als umfangreichen Werkes „Germaniens Völkerstimmen“ hat *Johannes Matthias Firmenich* sich ein wahres Verdienst um das deutsche Volk und seine Muttersprache erworben. Die Arbeit war mühevoll und nur der unerschöpflichen Ausdauer eines für seine Aufgabe begeisterten Mannes, wie *Firmenich* sich bewährt hat, konnte es gelingen einen Schatz von Dichtungen, Sagen, Märchen und Liedern in 563 deutschen Mundarten zusammen zu bringen. Er schöpfte überall aus den zuverlässigsten und reinsten Quellen, das Werk wird daher selbst noch in spätester Zeit eine reiche und reine Quelle für Alle bleiben, welche sich für ihre Muttersprache und deren Idiome interessiren. Es will uns bedünken, als wenn seit dem Erscheinen (1843-1853) dieses Werkes das Studium der deutschen Dialecte neues, frisches Leben gewonnen und manche Dichter Muth geschöpft hätten, in den Klängen ihrer Heimath ein neues Lied zu singen, Firmenichs verständige Worte wohl beherzi-

gend: „Das Volk dichtet nicht für die Kritik, sondern für sein eigenes Bedürfniss und kehrt sich wenig daran, ob die Kinder seiner Freude und seines Schmerzes, seiner Sehnsucht und seiner Wehmuth, seiner Laune und seines Muthwillens eine gute Aufnahme in aesthetischen Theekreisen finden.“ Welche Beachtung diese Wahrheit in unseren Tagen gefunden, davon zeugen die zahlreichen Erscheinungen in diesem Gebiete der Literatur.

Unsere Zeit und Musse sind durch naturhistorische Studien sehr in Anspruch genommen und haben wir nur wenige Stunden zu unserer Erheiterung und amtlicher Ausspannung diesem Zweige der Literatur zuwenden können; wir machen daher keine Ansprüche, mit allen Hervorbringungen derselben bekannt zu sein; um aber unsere oben ausgesprochene Meinung zu rechtfertigen, führen wir hier die in neuerer Zeit erschienenen Gedichte in deutschen Mundarten nur an, welche uns zur Ansicht gekommen sind.

Ed. von Boberthal, Schniegglöckla, im schlesischen Bauerndialect.

F. W. Brendel, Klänge meiner Heimath, in schlesicher Gebirgsmundart.

F. W. Brendel, Kobolde in derselben Mundart.

W. Bornemann, in plattdeutscher Mundart.

Friedrich Ernst, meistens in altmärkischer Mundart.

Gustav Jung, in plattdeutscher Mundart.

Jos. Kartsch, Feldbleamele, in östreichischer Mundart.

Anton Freiherr von Klesheim, 's Schwarzblatl' aus 'n Weanerwald, 3 Bändchen.

Franz von Kobell, in oberbayrischer Mundart.

Franz von Kobell, in pfälzischer Mundart.

A. Meyer, in Luxemburgischer Mundart.

P. Motz, in Henneberger Mundart.

M. Nitzsche, 3 Gedichte in Altenburger Mundart.

Schambach, die plattdeutschen Sprichwörter der Fürstenthümer Göttingen und Grubenhagen.

Tschampel, in schlesischer Gebirgsmundart.

F. Zumbroock, in westphälischer Mundart.

Ausserdem erschienen viele ältere Gedichte in neuen Auflagen oder in neuen Sammlungen; so erwähnen wir hier noch *F. Rang's* Nürenbergs Dichterhalle sämmtlicher bis jetzt aufgetretenen Dichter in Nürenberger Mundart. Es würde uns zu weit führen, wollten wir auch noch die wissenschaftlichen Werke und Abhandlungen über einzelne Dialecte aufführen, die im letzten Decennium erschienen sind. Besondere Beachtung verdient darunter die Schrift von *Dr. Eduard Krüger*, Uebersicht der heutigen plattdeutschen Sprache (besonders in Emden); sie enthält ein schätzbares Material und bestimmt und

klar ausgesprochene Ansichten über Dialecte im Allgemeinen.

Dichtungen in den Mundarten können nur einen poetischen Werth haben, wenn sie aus dem Volke herausgedichtet sind, d. h. wenn sie das Gepräge des Characters des Volkes, welches diese oder jene Mundart spricht, ganz an und in sich tragen. Mancher Stoff eignet sich daher zu solchen Dichtungen in dem einen Dialect vortrefflich, der sich in einem anderen weniger oder selbst gar nicht dazu eignet. Es scheint uns in dieser Beziehung, als wenn die nord- oder plattdeutschen Mundarten sich mehr für die epischen, erzählenden und belehrenden Dichtungen, die süddeutschen dagegen sich mehr für das Sentimentale, Lyrische, kurz für das Lied eigneten. Man nehme Firmenichs „Germaniens Völkerstimmen" zur Hand und der ausgesprochene Gedanken wird sich durch den Vergleich der Dichtungen in den verschiedenen Dialecten erhärten und beweisen. Die hochdeutsche oder Schriftsprache steht in der Mitte; sie bildete sich, wenn auch nicht gleichmässig, aus beiden Hauptdialecten, wie das Attische bei den Griechen aus dem jonischen und dorischen Dialect. Wir gehen aber nun so weit zu behaupten, dass die hochdeutsche Sprache daher nicht im Stande ist, die Dichtungen in den Dialecten vollständig wiederzuge-

ben; sie ist noch zu arm dazu und daher geht hier das Zarte, dort das Markige und Kernhafte in den Uebersetzungen verloren. Wer im Stande ist *Hebels* allemannische Gedichte im Original zu lesen, wird den grossen Unterschied empfinden, wenn er dieselben, von *R. Reinick* ins Hochdeutsche übertragen, damit vergleicht, obgleich Niemand dem Uebersetzer das Verdienst streitig machen wird, dass er mit Talent und Geschick gestrebt hat, das Original soweit als möglich getreu wiederzugeben. Ebenso wenig wird es gelingen, die Gedichte des ehrenwerthen Nürenberger Klempnermeisters *Grübel*, eines *von Kobel*, *von Klesheim* u. s. w. ins Hochdeutsche zu übersetzen ohne den Geist, den sie athmen, zu verkümmern und zu verwischen. Wir verpflanzen mit Erfolg viele Wald- und Haideblumen in den Garten, allein nicht alle eignen sich dazu, die meisten wollen und müssen Wald- und Haideblumen bleiben und gedeihen nur in einer freiern Natur. Mit grösserem Erfolge möchten Versuche gelingen, wie unser Altmeister *Goethe* sie vorschlägt, schickliche Gedichte aus dem Hochdeutschen in die Dialecte zu übersetzen.

Die Eigenthümlichkeiten und Absonderlichkeiten oder was man sonst Originalitäten bei den verschiedenen Stämmen eines und desselben Volkes zu nennen pflegt, verschwinden durch den lebhaften Verkehr

derselben mit einander und durch den raschen Austausch ihrer materiellen und geistigen Hervorbringungen in neuerer Zeit immer mehr und mehr. Häusliche Einrichtungen, Sitten und Gebräuche, Kleidung und Trachten werden in allen deutschen Gauen sich um so rascher gleichen, je rascher die Eisenbahn-Netze sich über dieselben verbreiten und der Flug der Dampfschiffe die Ströme belebt. Tiefer aber, als alles Andere, wurzelt die Sprache im Volke, ihre Eigenthümlichkeiten lassen sich nicht so leicht verwischen, süddeutsche und norddeutsche Mundarten werden trotz Eisenbahnen und Dampfschiffe bestehen bleiben, so lange es noch Gebirge und Thalgründe, Hoch- und Flachland geben wird, denn sie gestalten fort und fort die Töne und ebenso den Character ihrer Bewohner. Die Geologie lehrt uns, dass das primitive Gestein und die ältern Secundär-Formationen hochragende Gebirge aufgethürmt haben, die Tertiär-Formationen dagegen im Allgemeinen das Flachland bilden. Auf den erstern wohnt der rauhere, kräftigere, derbere, unbändigere und zuverlässigere Menschenschlag mit einem volltönigen, markigen und kernigen Sprachlaut; im Tertiären liegen die grössten Hauptstädte Europa's, auf dem Tertiären wohnt die Verweichlichung des Körpers und Gemüthes, der Sprachlaut wird zarter und feiner, glatter und

runder, weicher und dünner, wie die Bewohner, deren Kehlen die Laute bilden. Einzelne Ausdrücke der Mundarten sieht man nach und nach schwinden und allgemein geltend gewordene aus dem Hochdeutschen ihre Stelle einnehmen, allein der Hauptkern und das Naturwüchsige, das eigentliche Wesen der Idiome wird bleiben. Ebenso gewährt die conventionelle Schriftsprache manchem treffenden Ausdruck und manchem körnigen Worte der Mundarten freundliche Aufnahme und bereichert dadurch den allgemeinen Sprachschatz.

Ueber Werth und Unwerth, über Schönheit oder Hässlichkeit der einen Mundart vor der andern, lässt sich nicht streiten, jeder Stamm findet die seine schön, wie jede Mutter ihre Kinder schön findet, weil sie dieselben liebt. Wir haben es oft erlebt und gewiss viele mit uns, dass beim Festmahl und Liedersang die Freude doch erst recht einkehren wollte, wenn ein Lied in der Sprache der engern Heimath erscholl. Und in der That, wem die Töne und das Lied der Heimath nicht mehr gefällt, der ist krank an Ueberbildung und der Heimath nicht mehr werth, der mag nur getrost nach Californien ziehen und sich das Lied vorleiern: „ubi bene, ibi patria!“ Wer aber von deutschem Stamme, dem ist die Heimath und ihre Lieder immer süss. Mag man nun auch manche

Mundarten und darunter auch die Aachener immerhin rauh und platt nennen, dadurch wird ihre Eigenthümlichkeit in Wortform und Wortbildung, in Ausdruck und Wendung nicht geschmälert noch verkümmert. Das Singende der Sprechweise fällt jedem Nichteinheimischen auf, ob angenehm, oder unangenehm, darüber sind die Urtheile verschieden. *Friedrich Schlegel* im 6. Bande seiner sämmtlichen Werke, Seite 247, nennt das Volk von Aachen „sehr aufgeweckt und fröhlich", wie es der alte fränkische Stamm wohl überhaupt gewesen ist. Es ist daher natürlich, dass bei so heiterm und aufgewecktem Character, bei solcher Gesanglust und solchen Gesanganlagen, wie sie hier herrschen, die Sprache des gewöhnlichen Lebens einen fröhlichen, singenden Ton annimmt. Mögen die Aachener den von Schlegel an ihnen beobachteten Character fort und fort wahren und lieber singend sprechen, als nicht mehr singen.

Dass wir auch in Prosa einige Versuche in unserer Mundart machten, dazu veranlasste uns zunächst eine Bemerkung *Goethes*, Band 32 p. 240, in seiner Beurtheilung des Lustspieles „der Pfingstmontag", in Strassburger Mundart, von *Arnold.* Er bemerkt dort, dass Idiotiken in ihrer alphabetisch-lexicographischen Form das eigene innere Leben, welches, in feinen Abstufungen, eine besondere National-Cha-

racteristik einer Volksmundart darbietet, nicht aus-prägen könnten, sondern dass dies nur in der lebendigen, lebhaft gebrauchten Sprache möglich sei. Um aber das Characteristische der Aachener Mundart recht zu bezeichnen, schienen uns Gedichte nicht auszureichen, vielmehr glaubten wir, um dies zu erzielen, den prosaischen Ausdruck noch hinzu nehmen zu müssen, und hoffen dadurch zu einem lebendigen Idiotikon unserer Mundart etwas beizutragen. Was *Goethe* über die Strassburger Mundart sagt, kann mit Fug auch auf die Aachener Mundart angewendet werden. Sie hat sich in ihrer Wesenheit seit Jahrhunderten unverändert erhalten und lebt in einer freien, kecken, unbändigen Originalität im Volke fort. Wir haben diese Originalität der Mundart in den Schwänken festzuhalten uns bestrebt und streng nach der Natur zeichnen wollen, es mag daher mancher drastische, übermüthige und freche Ausdruck in denselben seine Entschuldigung finden.

Die Aachener Mundart eignet sich, nach unserer Ansicht, überhaupt gar sehr für den unschuldigen, heitern Scherz, für komische und neckische Darstellungen. Wir haben daher den Erzählungen den grössern Raum gewidmet und nur dem Wunsche unserer Freunde nachgebend einige lyrische Versuche mit abdrucken lassen. Dagegen konnten wir dem Wunsche

nicht willfahren, alle Gelegenheitsgedichte beizufügen und zwar weil dadurch die Bogenzahl mehr als um die Hälfte hätte vermehrt werden müssen, dann aber auch, weil ein grosser Theil derselben sich nur in Privatkreisen bewegte, andere Erzeugnisse froher Augenblicke waren und manche Beziehungen enthielten, die nicht allgemein verstanden werden könnten. Diese Sammlung enthält daher nur einige wenige Gelegenheitsgedichte, welche bei Festen entstanden, woran die ganze Bürgerschaft sich mehr oder weniger lebhaft betheiligte.

Was die Rechtschreibung betrifft, so dürfen wir nur sagen, dass wir uns in dieser Sammlung einer grössern Consequenz beflissen haben, als in der frühern. Um aber eine festgeregelte Rechtschreibung durchzuführen, hätten wir eine eigene Bezeichnung namentlich der Vocale erfinden müssen, um die Abstufungen der Laute desselben Buchstabens anzudeuten, wir wären dadurch aber vielleicht in den Fehler gerathen weniger verstanden zu werden, als bei einer Orthographie, die sich jetzt zumeist nach dem Gehör gestaltet hat. Wie sollten aber die Dialecte zuerst eine feste Rechtschreibung gewinnen, während die allgemein gültige Schriftsprache es dazu noch nicht gebracht hat, vielmehr heute noch wie vor Jahrhunderten auf Willkühr beruht? Die deutsche Sprache

macht darin eine Ausnahme von allen andern, sie allein hat bis jetzt noch keine allgemein anerkannte Rechtschreibung. An einer und derselben Schule befolgt der eine Lehrer diese, der andere jene Rechtschreibung und der Schüler ist genöthigt mit der Classe die Rechtschreibung zu wechseln. Ja selbst an höheren Lehranstalten eingeführte deutsche Lesebücher haben auf dieser Seite diese, auf einer anderen Seite eine andere Rechtschreibung. Das Gute bei der Sache ist noch, dass die Deutschen bei einer solchen *Einheit* sich immer doch verstehen.

Wann werden wir endlich eine allgemein anerkannte deutsche Rechtschreibung erhalten? Wann wird der Deutsche den unermesslichen Schatz seiner Muttersprache in ein allgemeines Wörterbuch zusammengetragen sehen? — Das wird noch lange dauern! Das in vielen Stücken vortreffliche, sehr gelehrte und grosse Wörterbuch der Gebrüder *Grimm* wird dem Mangel an beiden keine Abhülfe schaffen. So weit wir nach den bis jezt erschienenen Lieferungen des Werkes urtheilen können, nimmt dasselbe auf die deutschen Mundarten weniger Rücksicht, als *Adelungs* Wörterbuch der hochdeutschen Sprache und bleibt dies daher trotz vieler Mängel noch immer eine reiche Quelle für das Studium der Muttersprache.

Wir schicken den nachfolgenden Blättern keine

Entschuldigung voraus, denn wir wollen damit weiter nichts, als durch sie einen neuen Beitrag zum allgemeinen Sprachschatz liefern, der Worte *Goethes* gedenkend: „Denn so sehr zu wünschen ist, dass uns der ganze deutsche Sprachschatz durch ein allgemeines Wörterbuch möge vorgelegt werden, so ist doch die practische Mittheilung durch Gedichte und Schrift (in Mundarten) sehr viel schneller und lebendig eingreifender.“

Oecher dütsche Rümme
Ohne völ Cönstümme
Lest geer, we geer spast.
Oecher dütsche Rümme
Kenne gar ge Kümme.
Gengen Oecher hast
Oecher dütsche Rümme
Ohne völ Constümme.



VERZELLZELCHER

us de au en neu Zitt.



Wie Kaiser Kal de Bader entdeckt hat en Oche bauet [1]).



Der Kaiser reh geer op de Jagd
Op singe wisse Schömmel,
Met alle Glanz en alle Pracht,
Els kühm he us gen Hömmel.

He wor net bang för ge Gediersch,
För Wäuf net, noch för Bäre,
Förop wor he en ömmer iersch,
Datt leiss he sich net wehre.

Wo Oche steht en Bottschet litt,
Wor nüs, els Wald en Bösche,
Os Frankenberg log duh zer Zitt
Merr ganz alleng hei tösche.

Et wor jüst op Hubertesdag,
Duh wau der Kaiser jage
En duh hat sich än eige Sach
För Oche zaugedrage.

He hau 'nen aue Wauf gesih,
Döm, daht he, moss ich packe,
Merr puf! nun geng si Ped net mieh
En stong wie agebacke.

Et blievet stoh ganz op der Stell
En fong nun a ze stampe
En us gen Ed kohm wärm än Quell,
Der Kaiser soch se dampe.

He freuet sich gar sihr dobei
En sad: Datt es 'ne Sege,
Dröm wel ich op die Stell ouch hei
De schönnste Stadt alege.

Doh krieg ich Bader dann förwohr
För grouhse Lü' en klenge!
En ih ä johr verstreiche wor
Wor hei än Stadt ze fenge.

Ze Wagen kohmen en ze Ped
De Mensche nun met Haufe
En reife: **Och! Och!** us gen Ed
Hees Wasser könt gelaufe!

En weil än jedder Och! Och! sad,
Dröm hescht de Stadt nun **Oche,**
Wie Kaiser Kal befohlen hat
Enn alle Dütsche Sproche.

Der verzauverde Renk van de Fastrada.



Der Kaiser Kal de hau än Frau
Wie Melch en Blod va Klüre,
Merr ochherm! se storv em bau, —
Datt gov ä Lamentire!

He krischet mänigen Dag en Naht
En wau hör net begrave,
En watt me höm zom Troust ouch sad,
Nüs kuhnt sin Hatz mich lave.

Der Beschoff, döm he bei sich hau,
Wost net, watt he sau menge
En daht, sau ouch wahl bei die Frau
Aen Zauverei sich fenge?

En wie he sich datt usgedaht,
'sou wor die Sach att rechtig;
Onger hör Zong hau sei gelaht
'ne Zauverrenk ganz prächtig.

He trock der Renk nun stell erus
En ohne gett ze sage.
Der Kaiser leiss nun us gen Hus
De Lich gedöldig drage.

Der Beschoff soch nun offenbar
An sich der Zauver kleve,
Oem datt der Kaiser ganz en gar
Net ohne höm kuhnt leve.

Merr wie der fromme Her datt soch,
  Kreg he än trurig Wese,
Datt enn der Renk der Zauver log
  Wor klörlich nun bewese.

Se kohme [2]) nun net lang dohnoh
  För gett ze jagen heier
En kohmen enn die Gegend doh
  An äne schönne Weiher.

Der Beschoff daht: nun es et Zitt,
  Meuh ben ich die Kaballe,
Hei mach ich mich de Renk dröm quitt, —
  Enn 't Wasser leiss em falle.

Bau wor der Kaiser doh en sad:
  Hei weu ich geer wahl wohne.
He stong en kicket wie verdaht
  De Oge vol va Trohne.

He gov gelich nun si Befel,
  Aen Borg höm hei ze baue,
He fong vazera op die Stell
  Sing leivste Platsch ze rauhe.

Hei sohs he mänige Sommernaht
  'sou ganz alleng en sühtet,
Wenn he an sing Fastrada daht
  En stell der Mond merr lüthet.

Die Borg steht noch bes desen Zitt
  En Frankenbergs Getrömmer
En enn hör donkel Weih're litt
  Deh Zauverrenk noch ömmer.

Der Kaiser setzt nun doh net mich,
  En süht hei an der Weiher,
Merr morgens fröch en Ovends spich
  Süht hei noch mänige Freier,

En wönscht: hei ich esone Renk,
  Dann würen us ming Quale,
Dann leiss mi Mäddche, mi leiv Kenk,
  Mich hei net lang mich gale.

Emma en Eginhard.



Et Emma van der Kaiser Kal
Wor, wie de Mäddchre överall,
Ze lous, els datt et, watt et daht,
Ouch a si Vadder hei gesad.
'sou hau et ohne völ Bedenke
Sin Hätzche jongk att goh verschenke.

Der Freier wor Her Eginhard
Met schwatze Trolie, schwatze Bard,
Van jau [3]) Maniere, flöcke Sen,
En jod gewahsen ovendren.
Merr wie sau he datt dorsche woge
De Kaisersch-Dohter sich ze froge?

Wie doh der Kaiser henger kohm,
Duh sad he: „Datt get genge Krom,
Nun sag ens, es datt gett Gescheits
Datt du mich an et Emma freits?
Datt Mäddche moss mich kuschgens schwigge
En denk du net dra döm ze krigge."

Datt wor Her Eginhard net reht,
He hau dovan allevig Led,
Dröm sad he: „Emma, leivste Hatz,
Der auen Her wed bänklich gatz;
Ich sihn, hei blievt net völ ze wähle,
Ich moss dich an et Engd noch stehle.

Och, sad het drop, du Ogesteer!
Van dich loss ich mich stehle geer,

Merr wenn Papa der henger könt,
Dann wes Gott, watt für us noch stönt;
Dröm hescht et nun merr stell geschwege,
En dann de Sach jod överlege.

Der Eginhard de wor net bang
Dröm duret et ouch gar net lang,
(He hau höm dags zevör gesad:
Pahs op, ich hol dich nun dẹs Naht!)
Duh kohm he dörch der Schnie gegange
En hau et Emma op sich hange.

En agen Potz heil singe Knecht
För höm parat än döchtig Ped,
En wie he drop sin Emma hau
Duh riehet he verdüvelt gau,
Oẽm singe Schatz dohenn ze brenge,
Wo höm Papa net lieth kuhnt fenge.

Wie datt vernohm der Kaiser Kal
Duh scheeket Böh he överall,
Van Schönnforsch bes noh Badeberg
En sad ganz opbraht en ganz ärg:
Uehr sollt en moth datt Mäddche fenge
En op der Stell noh hem höm brenge!

Merr os jong Lü' die sohse wärm
En heile frouh sich egen Aerm,
En mänig johr dernoh allier
Fong Kaiser Kal sin Emma wier,
En of he duh fong a ze kiefe,
Datt sal ich nun gelich beschrieve.

Wie Kaiser Kal sing Dohter Emma wier fongen hat.



Der Kaiser Kal sin Hauptvermag
Blev bes enn singen auen Dag
De jagd, die gov höm Kräfte
För ensche, schwor Geschäfte.
He sad: „datt es' ne Zittverdriev,
De helt der Geest fresch en et Liev."
Jüst hau he wier en jagd gehat
En wor van Wärmde meuh en matt,
He klom eraf dröm van si Ped
En lad sich platt dann open Ed;
Me wes perfect noch hü de Stell,
Tösche Bäum noh bei än Quell.
He nohm dorus 'ne freschen Dronk
En feil enn Schlof dann ganz gesonk.
Si Wehr en Wope logen doh
En räuhig blev der Schömmel stoh,
En onger die schönn Echebäum,
Doh hau der Kaiser gölde Dräum.
Merr wie he nun wier wacher wod
Hei he sin Og bau net mieh g'lod,
He soch ä jöngsge enn et Gras
Ae Kenk klor wie gedrihut us Was,
Datt hau sich agedoh si Schwed
En wor geklommen op si Ped.

Der Kaiser reif verwongert dann:
„Wo könst du her, du klenge Mann?
We braht dich enn die Wöstenei,
Enn dese Wald en leiss dich hei?
Bes du net bang för Wauf en Bär?“

„Och! sad et jöngsge, leiven Her!
Ich wohn hei enn de Wald att lang
En ben för Wauf en Bär net bang,
Hei ich ä Schwed, wie datt hei es,
Dann sau der leiste Wauf gewes
För mich bau zeddr' en beve
En hei net lang mieh leve!“

Der Kaiser soch de Klengen a
En hau sing wahre freut dora,
Wie deh esou kuraschich sproch
En met der Sabel schwenke dog.
He froget dröm et jöngsgen us
Noh si Vadder, en noh hön Hus.

Der Klenge wor hiel jod maniert,
Dröm sad he glich ganz onschenirt
Der fremden Her ganz op en Hor,
We si Vadder en Modder wor.
He klomm nun van et Ped eraf,
Der Kaiser weisch sing Trohnen af.
En sad: „watt es et Hatz mich schwor!
Watt ich gedromt han, wed hü wor,
Ich sall mi leivsten Emma fenge,
Et es de Modder van de Klenge!“

Der Kaiser fuhlt kom, wo he stong;
Et jöngsge leif förop en sprong.
Se kohme bau nun an en Hus,
Aen hiel schönn Frau tron glich erus
En wie die merr der Kaiser soch
För höm se open Knei att log.
„Stank op," sad de, „en kriesch merr net,
Du gehs nun wier noh Oche met,
Würsch du merr ihder wier att komme,
Ich hei dich geer jo opgenomme.
Enn Afang moss ich dich gestoh
Hat mich die Sach Verdros gedoh,
Merr wie die Sache nun ens stönt,
Meng ich, datt für et beiste dönt,
Datt ühr met mich noh Oche fahrt:
Der Klenge, du en Eginhard,
En datt für doh dann stell merr schwigge
Oem datt se nüs ze klaffe krigge."
Weil he datt praktikabel fong,
Dröm sad ouch Eginhard, „Allong!
Ich feng hiel jod datt Oeverleig."
En Alles wor nun gau op Weig.

Wo die Geschichte es passirt,
Die Platsch es ganz genau notirt;
Die Bäum, datt Hus en ouch die Quell,
Die sönd noch op deselve Stell.
Datt Hus els Zügness van de Sach
Hescht **Emmaborg** [4]) bes desen Dag.

Wahrhaftige Geschichte van et Bakauv egene Kolbert [5]).



Gott se Dank et es nun doud!
En jeddermann es us der Nouth,
We Ovends spieh noh heim moss goh,
Döm könt et Bakauv net mich noh.
Et setzt nun net mieh doh en lurt,
Et wod lebendig ängemurt.
Mi Beistevadder, de net log
En de et Bakauv selvs noch soch,
Wenn de ons van di Biest verzalt,
Dann wod et ons bau hees, bau kalt.

„We agene Kolbert kohm verbei,
Döm sohs et, ih me zalt bes drei,
'sou sad he, gliech dann egen Nack
En leiss sich dragen Hack'lepack.
Et wod döm liether wie än Feer,
We flocke kuhnt wie 'n Donderweer,
Met alle hel'ge Zaperment,
En met drei Düvels Element.
Merr wenn me krüziged sich en seened,
Of ouch ä Vadderonser beened,
Datt wor höm dann ens gar net reth,
Dann wod et schworer wie ä Ped,
'sou datt bau stell stoh blev der Ohm,
Bes datt men an än Kerich kohm.

Doh sprong et Biest ons vagen Röck
En leif enn enge Bröl zeröck.
Datt doh der Düvel hengerstog,
Datt, Kenger, es ens gar geng Frog,
Datt es än usgemagde Sach
En gläuv ich noch bes desen Dag.
Der Kop de hau et wie 'ne Bär
Wie illig Für der Ogesteer;
Sing Mull wor bänklich bred en lank,
En ses Zoll jedder schwatze Zank;
Sing Zong wor spetzer wie än Lanz,
En söven Ehle lank der Schwanz.
De Hoore hau et ope Lief
Wie luter Böschtle lang en stief;
De vörschte Pouthe, wie de Katz,
Die hau et för der Riechs en Kratz,
En Nägel wie de Süllen hau
Jedder schärpe, spetze Klau;
En henge, Kenger, drop get Ath! —
'Son Pedsföss wie der Düvel hat;
En wenn et bröllet eg'ne Kolbert,
Datt hurt me klor noch op zent Tolbert.
Dröm Gott se Dank! et es nun doud
En jedder Mensch es us der Nouth,
En geth selvs spieh noh hem enn Rauh,
Oem datt der Kolbert nun es zau.

Der Düvel singen Dumm.



Enn Oche egen Wolefsdör[6])
Doh stecht der Dumm van Lucifer,
En we den Dumm erus do tröck,
De kühnt wahl sage va Gelöck! —
Woröm? De krieg ä göldc Kleed
Van mieh els dusend Daler weth.
En öm de Schatz nun ze verdenge
Böttle grousse Kenk en klenge
Hei age Mönster stondelank;
En hant s'em nun bau egen Hank,
Dann prutscht he gliech wier op sing Stell,
En alles lachd dann egen Hell.
Den Düvel, döm de Fenger fehlt,
En de sich dröm noch ömmer quält,
De wed dann geftig wie en Pätt
En gringt affreslich dann en sed:
Die Kenk[7]) hant mich zwor nüs gedoh,
Dön kühnt ich räuhig losse goh,
Ich efel kann noch net vergeisse,
Wie dön hön Beistevaar en Beisse
Mich ens zer Zitt hant transeniert
En met de Wauf duh ageschmiert.
Ich mag hön Kenk datt Kleed dröm sur
En stell mich ömmer op de Lur;
Ich liehr hön Kenk de Zitt verderve
En loss hön Stolz en Hofard erve,

'sou hauf ich, krieg ich jaue Kauf
Ming Menschesiel noch för der Wauf.

Jan Liehr.

Dröm Kenger lott de Dumm merr steiche
En gött üch net de Feng're breiche!
En kriegt ühr ouch datt gölde Kleed,
Uehr Sielche wür net mieh dröm weth.
We sich geer stats magd ohne Flies,
Kann secher sihn, datt op die Wies
He liethlich enn sin Onglöck läuft
En sich der Düvel bau verkäuft.

De Mobesenn[8]).



De Hexen en Spuke datt es jo bekannt,
Die woren enn Ochen enn Avendant,
Oem datt me hei Spuken en Hexen nüs dog
En hön net verbrand en hön Hus net astog.
Nun sal ich üch hei än Exempel verzelle, —
Ich han et en wes et us böndige Quelle;
Et es de Geschicht van än Hexe-Gräfenn,
Van än gitzige Feg, van de Mobesenn.
Hei opene Selgrav, doh steht noch hör Hus,
Zeleve geng doh nömmen enn noch us
En doch heil se Kutsch sich en Kutscher en Ped,
Merr watt se doh drievet, datt wost me net reth.

Nun sadten de Nobber, datt wür eson Sach,
De Gräfenn, die wür döck els Katz open Dach,
Dann höre Miau, deh wür ganz appaht,
Besongersch öm zwelef Uhr enn der Naht.
Ouch hürt me des Ovends au Wiever en Katze
Bei hör enn der Sal miauen en kratze,
Ouch wost me van hör, datt se Tonne vol Geld
Verwahret en ömmer des Nahts dora zeld,
En datt se völ Säck egen Ed noch verstüg
En selvs egen Kellere Gold bei hör lüg.

Nun denkt üch än Katz en au Wiever en Geld!
Watt sau datt wahl angerschter sihn op der Welt,

Els Hexen en Spuken en Düvels-Gelog,
Ouch wenn me der Düvel net selver doh soch?
En — schwatz wor die Katz, nun es et doch klor,
Datt hei an än Hex merr ze denke wor;
En jedder muht spichder ouch egestoh,
Datt hei sich de Nobber net haue verdoh.

Ens woret gerad 'ne Quatertempel-Dag,
Duh werket 'ne Mann doh en decket et Dach.
Glich krufet die Katz noh gen Fenster erus
En leif op gen Fisch en miauet höm us.
Halt, daht de, ich krig dich, du fleddige Au,
Du köns mich ze noh merr, dann kriss du Miau!
Kladsch! schlog he no hör en treif er för jod
En us äne Pouth leif hör döchtig et Blod,
En wie he ens kikket, duh log open Dach —
'ne blüdige Zihn van de bänkliche Schlag.
De gnäddige Frau wor nun plötzlich krank,
'ne Fenger de fehlet hör jüst anen Hank;
En datt datt de Zihn merr kuhnt sihn va gen Dach,
Datt wor doch gewess nun de klörlichste Sach.

'Se storef nun bau zom Gelöck för de Stadt,
Die doch noch au Wiever enn Oeverfloss hat;
Me gläuft efel, datt se net zaubre mich gönt,
Oem datt datt de Mäddcher nun beister verstönt.

De Tempelhere.



Enn Oche op gen' Tempelgrav[9]),
Net witt van de Walmure,
Doh gönt drei Geester op en af
Des Nahts öm zwelef Uhre.

En west ühr, we die Geester send?
Datt send drei Tempelhere,
Bau lanzam gönt se, bau geschwend
En lühte wie de Steere.

En grad doh an die selve Stell,
Wo Wasser ühr seth blenke,
Doh enn die evig deipe Quell
Sith me se wier versenke.

Hei es et, wo för dusend Johr
Me soch hön Kloster pronke,
Datt met die Heren ag'n Altor
Es egen Ed versonke.

Et wor jüst enn die hel'ge Nath,
Wo Chrestes wod gebore,
De alle Mensche Hel hat braht
En rettet, watt verlore.

Oem zwelef Uhre kohm 'ne Schlag,
  Datt Alles zeddret, bevet;
Et Kloster sonk met Donnerkrach,
  Met Alles, watt drenn levet.

En enn de Kresnath jedder Johr
  Moss et sich noch gebühre,
Datt enn die Quell me doh ganz klor
  Kann Klocke luhen hüre.

Woröm die Geester noch doh gönt,
  En watt se duhn doh moge,
Datt kann, wenn zwelef Uhre schlönt,
  En jedder selvs hön froge.

Zent Ivo[10]),

Schotzpatroun van de Advokate.



'ne aue, dörre, griese Mann
Kohm bärfös a gen Hömmel an.
He kloppet op de Hömmelsdör,
Zent Petter kohm gliech selvs herför
En sad manierlich: „leive Frönd,
West Ühr, datt hei erenn nüs könt,
Watt net steht för't evig Leve
Schwatz op Wiss hei egeschreve?“ —

Zent Petter geng. Höm reif der Aue,
He sau sich doch ä Besche zaue
En net ze lang doh keiseweise,
Öm datt he meuh wör van et Reise.

Zent Petter blaret enn ä Boch
En gliech hau he dorus genog,
Geschreve stong enn illig Gold;
„Der jaue Ivo drägt geng Schold!“
Erenn merr Leive, merr erenn!
Du worsch 'ne Mann noh Goddes Sen,
En datt kriss Du belouhnt nun hei!
Nun gang merr dörch die Goldallei
Bes an die Potz van Deamant,
Doh es et enn et hömmelsch Land.

He stong att enn de Goldallei
En reif, wie herrlich es datt hei!
Merr met Verläuf nun noch än Frog,
Die lang mich eg'ne Kop att log:
Ich wost zwor ongen op der Welt,
Datt Ühr hei jod sed agestellt;
Merr hat Ühr ouch än Act dovan,
Datt nömmen Üch drus setze kann?

Ich wed, sad Petter, op ä Wod
Van allemalig hei gelod,
Et es mich ouch noch net passirt,
Datt ömme mich hei schekanirt.

Her Ivo sad: Ühr hat zwor Reth,
Merr wahl es, we vörsechtig geht;
Doch kühm ouch selvs Prozes ens drus,
Dann roft mich merr, ich mag em us.

Her Ivo geng. Zent Petter daht,
Die Sach moss weden överlad.
He geng, he dog et zwor net geer,
Gliech op der Stell noh Gott der Her:
„Her, sproch he, för ä secher Blievens,
Hei ich wahl geer ä Besche Schrievens;
Ich wes et wahl Ühr kennt mi Reth,
Merr wahl es we försechtig geht."

Gott Vadder sproch met ensche Sen:
Merr Petter, merr watt felt Dich enn?

Der Ivo wor än au jau Schwad,
Merr ömmer doch 'nen Advokat.
He wor van allemol der beiste,
Merr ouch der eschten en der leiste,
Döm Du mich les erenn maschiere,
Datt Volk kühnt Alles hei verkiere;
Dröm los die ganze Klick erus,
Dann blieft der Fred hei egen Hus.

Vazera, datt he datt vernomme
Es genge mich erenn höm komme.
För hön plädirt Her Ivo noch,
Merr bes zer Stond hat he dann doch
Noch net ganz dühtlich demonstriert,
Datt sich 'nen Advokat bekiert.

Sanct Ivo,

Schutzpatron der Advokaten.

(Nach dem vorstehenden Original ins Hochdeutsche frei übersetzt.)



Ein alter, grauer Biedermann
Kam müd und matt am Himmel an.
Er klopfte an die Himmelsthür';
Gleich kam Sankt Peter selbst herfür;
Des Alten Gruss erwiedert er:
„Ich kenne, sprach er, Dein Begehr;
Doch eh' man in den Himmel geht,
Seh' ich, was da geschrieben steht
Im Buch der Thaten, Schwarz auf Weiss.“
Wie bangt' es da dem armen Greis!
Doch Peter sah in's grose Buch
Und hatte bald daraus genug.
Bei Ivo's Namen stand geschrieben:
„ „Ganz ohne Schuld ist der geblieben!“ “
„Herein, mein Lieber, komm herein!
Das Himmelreich soll Deine sein!
Du schreitest durch die Goldalleen,
An deren Ende wirst Du seh'n
Ein strahlend Thor von Diamant:
Da ist des Himmels schönes Land.“
Herr Ivo wollte eben geh'n,
Doch plötzlich blieb er wieder steh'n.
„Verzeiht,“ sprach er, „dass eine Frage

An Euch ich noch zu richten wage:
Ein jeder weis zwar auf der Welt,
Dass Ihr hier gut seid angestellt;
Doch habt Ihr das auch per Notar?“
Sankt Peter fand das sonderbar:
„Mir, sprach er, glaubt' an diesem Ort
Bis dahin jeder auf mein Wort.“
Herr Ivo d'rauf: „Ihr habt wohl recht;
Doch kluge Vorsicht ist nie schlecht!
Doch wenn auch d'raus Prozesse kämen —
Ich würd' sie gratis übernehmen.“
So ging er fort. Sankt Peter blieb
Und sinnend sich die Stirne rieb; —
Er eilte gleich zur Stelle fort,
Trat zu des Himmels höchstem Hort.
Gar tief that er sich neigen
Und brach dann so das Schweigen:
„Herr! um fest im Amt zu bleiben,
Wünsche ich ein kurzes Schreiben!
Ich weiss es wohl, Ihr kennt mein Recht,
Doch kluge Vorsicht kommt nie schlecht!“
Gott Vater sprach mit ernstem Sinn:
„Mein, Peter! mein, wo denkst Du hin!
Der alte Ivo ist zwar gut,
Doch hat er Advokatenblut;
Den Armen stand er redlich bei,
Er sprach die Wahrheit frank und frei
Und was gerad ist, liess er gleich,
Drum ist er auch im Himmelreich;
Doch merke künftig auf mein Wort

Und lass die Advokaten fort!
Denn hätten wir der Leute zwei,
Wir blieben von Prozess nicht frei.“

Seitdem Sankt Peter das vernommen,
Ist keiner mehr hineingekommen.
Ob Ivo auch für sie plaidirt
Und gar noch nicht den Muth verliert,
So sieht er doch nur zum Verdruss,
Dass es bis jetzt so bleiben muss.

Wahrhaftige Geschichte

van de

POSCHWECKE, [11])

wie en wann se op send komme, en wie en woröm se nun afgeschafft wede.



Me wes perfekt net, wann et wor,
Merr secher för meng hondert Johr,
Duh levet hei 'ne riche Bäcker,
De backet reng en völ en lecker.
He wor enn Oche jod bekannkt,
En 'sou allevig stärk beklankt,
Datt net ä Krödche bei hem log
'Sou sihr he ouch dra petsche dog.
He backet fresch Johr us Johr enn
En alles geng noh singe Sen,
Dröm woten ouch de Krödcher klenger.
Me moss doch, sad he, för de Kenger
Öm Zenterklos gett Prente mache,
Mi Broud blieft jod, wie all' ming Sache;
Wenn ich de Blom ouch gett büll drus,
Et geht doch alles usgen Hus.

De Faste wor nun efel doh
En Bäcker Petsch muht bichte goh.
Ja, sad der Pater, leive Mann,
Et enzigt, watt üch helpe kann,
Es, datt ühr met än jau Manier
Ühr Klankte gett dattjenigt wier,

Watt ühr 'sou enn ä Jörche Zitt
Wahl gläuvt ze sin hön enn der Knitt.
Ühr moth datt selvs et beiste wesse
En jod erforschen ühr Gewesse.

En wie de Posche kohm era,
Duh daht der Bäcker noch dora
En schecket Poschweck överall,
An all' sing Konde ohne Zahl.
Woröm, wod bau de Bäcker klor,
Dröm schecket jedder et nieckste Johr
Sösse Wecke grouss en kleng,
Ih' he öm Posche bichte geng;
En Petsche blev sin Hauptvermag
Wenn wier verbei wor Osterdag.
Me hat de Brouch, den evig aue,
Män'g hondert Jörcher beibehaue,
En män'ge ärme, domme Geck
Gläuvt, datt höm zauküihm äne Weck
En mengt äwill, wie duh zerzitt
Der Bäcker wür höm enn der Knitt.
Merr heusch ä Kitzche, wad ens gett
En hür ens, watt der Bäcker sed:

„De Poschweckzitt es nun verbei,
„Für hauen datt för Dommerei,"
„Datt wor wahl söns än anger Sach,
„Wie Jedder petschet Dag för Dag.
„Äwill backt jedder Bäcker
„Et Schwatzbroud bänklich lecker.

„Ge Bönnche könt, geng Kleie drenn;
„'Sou wohr, els ich ä Krödche ben,
„Für backen et us, mieh els gnog,
„Et Broud es klor wie Lieverkoch;
„Me broucht net Sem, noch Botter mieh,
„Me esst et wie Bobong bei Thie;
„Et es wie Lever enn der Schnett,
„Bau macht me sich Present dermet
„En scheckt anplatsch än Zockersach
„Sing Fröng et op der Namensdag.
„Ä Schoos Krödchere allewill
„Es grousser, els 'ne Dörestill,
„En we än öcher Schermul hat,
„De esst sich dora hälse satt,
„Wo sönszerzitt me van die Klenge
„Wahl kuhnt än halev Dutzend zwenge.
„Mengt ühr, de Bäcker würe Geck,
„En gieven ouch noch Osterweck?"

Watt tönkt üch Lüh? de Mensch hat Reht,
En watt he sed, luht gar net schleht;
Merr of et wohr es, wes ich net, —
Ich söck 'son Bäcker — en feng se net.

Rezept us de F.



De klafe Wiffcher kusch ze mache
Gehührt att zau de schwierste Sache;
Merr, wenn se stüppig send en schwigge,
Hön an et spreiche wier ze krigge,
Datt es ä Konstöck us de Eff,
Watt ich üch hei zum Beiste geff.

Et Drüdche hau der leivste Mann,
Döm sich än Frau merr denke kann.
He sad net Har, wenn sei sad Hott,
Dröm gong de Kar ouch ömmer jod.
Des Offens soss et Fräuche lure,
Bes datt der Mad schlog voll nüng Uhre,
Dann kohm der Pitt noh Hem souppire
En met et Wiffche deskurire. —
He hau sich datt faast vörgenomme
Zeleve spichder net ze komme. —
En sad, adie he, leivste Drüdche,
Reif sei: noh nüng merr ge Minütche!
Dann wod verzahlt van dett en datt,
Watt förfeil enn de ganze Stadt,
En Drüdche heil sich an et kalle,
Datt Pitt döck net e Schloff kuhnt falle.

„Merr wo mag hü' der Pitt merr blieve? —
Datt hescht et doch gett överdrieve!
Nun es att halver Zeng verbei,
En ömmer es he noch net hei! —

Döm moss ich hü' gett Angersch liere,
Söns kühnt mich datt noch mieh passiere!
Kennkt ich nun merr en jau Quellod,
Kennkt ich nun merr de grüsste Schmod,
Womet ich hü' för alle Zitt
Kühnt beisser krigge minge Pitt!!
Stuve, — Protte, — Krämp ouch krigge, —
Krische, — Kopping han — of schwigge, —
Ge Wod ze spreiche, — pröpsch ouch sieh, —
Datt kann ich Alles en noch mieh;
Merr womet sall ich höm kurrire?
Wie höm et beisste transenire? —
Ich denk ich leg mich ege Bett,
En sag ge Wod, wenn he gett sed,
En mag höm dann datt Blieve sur
Dörch stell ze schwigge wie en Mur."

En koom lad Drüdche sich ze Rauh,
Duh geng de Husdör op en zau,
En met allevig monter Senn
Trohn Pitt att noh gen Kamer enn
En flötet wie de flöckste Fenk.
„Novend Drüdche! Novend Kenk!
Bes du att ege Bett mi Schöffche?
Hautst du hü' 'sou bänkliche Schlöffche?
Du hautst doch evve noch gett Lett,
Dröm daht ich, Kenk, du schleifs noch net? —"

Et Drüdche schweg stell wie än Mur,
Ich, daht et, mag et döm hü' sur.

„Ja," sad Pitt, „dann moss ich söcke,
We kann för alle Ongelöcke?
De Sach es emol net ze messe.
Sau ich des Nath gen Og ouch schlesse,
Ich söck, en sall se ouch wahl fenge,
Enn grousse Schosser of enn klenge."

Et Drüdche schweg stell wie än Mur,
Ich, daht et, mag et döm hü' sur.

Der Pitt fong a, Schoss enn Schoss us
An alle Schaafer egen Hus,
Komuden op, Komude zau,
He leiss ouch net än Dous e Rauh,
Alles wod op en zau gedoh,
Geng Hotdous blev doh räuhig stoh.

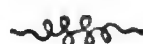
Et Drüdche schweg att wie än Mur,
En daht, datt mags du döm hü' sur.

Merr ose Pitt fong fresch wier a,
En sad: „ich söck bes ich et ha!
En sau et ouch de Naht dörch dure
En süht ich vier en zwanzig Uhre."

Bes dora schweg et Drüdche noch,
Merr nun reif sei: „watt söcks de doch?"

„Ei," reif der Pitt enn ä Vermag,
„Doh es jo die verlore Sach,
Ich wosst, datt ich se fenge mouth,
Et wor ding Stemm, Kenk, die ich south."

De Zankping.



„Hei ich die Naht merr noch ens ömm!“
Sad Tis en leif wie doll erömm
Enn illig Kümme dörch gen Hus,
„'Son Zankping helt ä Ped net us.“

De Naht vergeng, de Naht verstrech,
De Zankping bleef en net en wech.
Datt kuhnt der Tis net langer hede,
Datt wor för stabelgeck ze wede;
Dröm geng he gliech ouch noh gen Stadt,
Die nün en nünzig Döctersch hat.
Hei kankt he enge de balbirt;
De leihs ouch singe Bless currirt,
De, daht he, es hü' minge Mann
Wenn he ouch Zäng ustrecke kann.
Ogei, hei ich de Zank merr us!

Datt hurt der Liehrjong egen Hus
En sad: „„Datt es än Klengighed
För ömme ‚de datt ömmer deht,
Datt es än Sach van än, zwei, drei,
Dann set ühr van de Zankping frei.
Ich treck üch Zäng us klor wie nüs
En hei' se Wotzle wie de Füs.
Of welt ühr op der Her vlecht lure!
De köppt[12]) gerad än zwanzig Bure,

Ouch hat der Her, noh mi Verstank,
För Zäng ze trecke gett grauf Hank,
Ich kann van höm ge Spitt mich liere,
Dröm well ich selver praktisire.““

„Och,“ sad der Tis, „watt schert mich dra,
Wenn ich geng Zankping merr mich ha!“

„„Dann setzt üch op datt Bänkche hei
En legt ühr Häut mich tösche gen Knei.
Nun fresch merr hiel witt op der Monk!
Wo setzt der Zank, de fled’gen Honk,
Datt ich försechtig höm kann packe?““ —
„Hei hengen an datt lenke Backe!“
Der Jong satz a, der Jong de broch
En krack! — der Zank erus ouch flog.
Der Tis de dog ’nen ev’ge Schrei:
„Du Domgrov trocks er mich jo zwei!“

„„Ich sihn, ich han er zwei getrocke;
Merr lott merr stell datt bänkliche Flocke,
Datt der Her et net en hürt,
Söns lett de, wie et sich gebührt,
Uech noch bezahle för die zwei,
Dann heit ühr gett för ühr Geschrei,
Nun efel hat ühr der Profit,
Uehr sed för ä Geld zwei er quitt.““

’Ne Frang Profit es genge Lehm,
Daht Tis, en trock wier stell noh hem.

De Nahtegal.



Wo onger Fenken ohne Zahl
Schlät merr die flöcke Nahtegal?
En jedder sad, we drop wau lette,
Die hängt dohengen a gen Kette.
De Polezei wor dröm gau doh
En sog die Sach üch rechtig noh.
„An wem gehürt de Vogel hei?
De könt met noh de Polezei,
Me darf geng Nahtegal mieh fange,
Geschwig se frech ouch us noch hange!“

„Nöll,“ sad der Köb, „dann komm ens met,
Werp över et Dier gau en Schervet,
Söns flastert sich et Dirche doud
Of brecht all flasterens noch 'ne Pouth.

Esou gesad, esou gedoh,
Der Köb förop, der Nöll kohm noh,
De Nahtegal schlog allevig flöck
Der Her Polis noch heng'r gen Röck;
Se schlog noch selvs op ge Stadthus,
Merr puff — nun wor et Flöten us.

Hei send für nun, Her Commessär,
Van wegen än Nahtegal-Affair;
Ich hauf, ühr nemmt die Sach net streng,
Oem datt ich gliech et Dier üch breng.

„Stell! hei gelt ge raisonire,
Moss ich üch vlecht noch explicire,
Datt allewill för Nahtegale
Me fönf Daler moss bezahle?"

„Ja," sad der Köb, „Her Commessär,
Die Daler giev ich ouch att geer,
Wenn merr mi Nahtegälche söng
En hei net opgestoppt doh stöng.

„Watt, sad de dropp, watt saud ühr sage?
Se hat jo evve noch geschlage!"
Ja Her, datt es än anger Sach,
Doh setzt der Vogel, hei steht der Schlag.

Nä Her, datt hat der Nöll gedoh,
Döm ühr hei nevve mich seth stoh,
De schlät va morgens fröch bes spieh,
'ne Schwalgi, Fidau, Zitterwieh,
En sengd ouch wie de Nahtegale,
Dann lott der Nöll de Stür bezahle!"

De Neujohrs-Visite.



„Et Weer es schönn, de Luth es klor,
Wie sei enn langer Zitt net wor;
Datt lockt wahl hü' de Lü' erus
En wen'ge tröft me dröm ze Hus;
Dröm well ich för de Zitt ze spare
Ouch ming Neujohrsvisite fahre!"

'sou sad Madam en gov Bestel,
Der Kutscher dog noh hör Befel,
En bau stong he met der Jokei
Nun fedig enn de neu Livrei.
Sei klomm nun enn en föra geng der Wage.
„Halt," sad sei drop, „ich han noch gett ze sage!
Johann, du moss die Kate krigge,
Die boven op min Döschge ligge.
Dovan moss du er recke dann,
Wo me ons net empfange kann."

Nun wod gefahren enn mänig Hus,
Merr överall' wor Madam erus.
Der Johann klomm att luter af
En gov hiel flenk de Katen af.
'sou geng et dörch de halef Stadt,
En ose Johann kreg et satt.

„Madam," sad he, „et es att spich,
Ouch han ich nun geng Kate mieh,

Els noch merr för de nickste Tour
Datt Krützer-Os en Schöppe-Bour;
Ich hau merr zwei Spell metgenomme
En daht domet ouch uszekomme."

Madam die wod va Schreck wie doud,
Bau licheblass, bau kriebserouth,
Of 's ouch än Kollighed hat krege,
Datt hat der Kutscher mich verschwege.

De wierfonge Kriebse.



„Fresch! Johann, du moss noh gen Stadt,
En brengs Her Schnupp, der Avecat,
Die Kriebse, Schruten en die Schenk,
Dann sith he datt ich an höm denk;
Ich wel höm extra honorire
För all sing Knöpp en si Plädire.
Ich selver hei dorop geschwore,
Datt ich hei deh Process verlore;
Merr wie de gestre hat gekeve,
'sou hurt ich nüs noch e mi Leve.
Watt de för Lögens för hat braht,
Doh hei ich selvs net a gedaht."

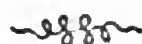
Der Johann packet nett en jod
Die Sachen enn de grousse Bott,
En gov sich ohne völ Behei
Glich noh gen Stadt dann op der Grei.
Merr ih he agen Potz noch kohm,
Duh hauen ongen dörch der Bohm
De Kriebse sich ä Lauch gesuth
En kroffen a gen fresche Luth.
Der Johann daht, watt sau datt dann,
Der Avecat wes nüs dervan.
Entöschens kohm he enn sin Hus
En packet Schenk en Schruten us.

„Hei es der Breif, Her Avecat,
Döm mich der Her gegeven hat!"

„„Ei,““ sad de drop, met lache Sen,
„„Doh send jo ouch noch Kriebsen enn!““

„Datt,“ sad der Johann, „freut mich sihr,
Datt ühr se enn der Breif fengt wier,
Datt kuhnt ich ganz en gar net haufe,
Ich glod, se würe fut gekraufe!“

Der onglöckliche Schoss.



'Nen auen Her, noch enn sing beiste Johre,
Hau sich die Jagd för si Pläsir erkore;
He hau än Flent, än Jagdteisch auch doh bei,
Nun golt he ouch noch Polver sich en Blei.
En öm datt nüs, gar nüs höm sau manquire,
Wau enn et Schesse he sich ouch noch exercire.

„Doh setzt än Mösch jüst op mi Noberschhus;
Du ärme Mösch! Dich blos ich gau et Lämpchen us."
Paf! sad de Flent — hat he de Mösch getroffe?
Watt hür ich doh merr för ä bänklich roffe?

„Nober, Hölp, ich ärme doud geschosse Mann!
Helpt mich doch, wenn me noch helpe kann!
'Ne Möder schoss mich dörch gen Röck,
Wie ich hei muret fresch en flöck!"

Op datt Geschrei kohm alles gau zesame
En reif: „Noh Dokter en Pastur enn Goddes Name!
Der ärme Mann es blass att wie der Doud,
Doch seth ens hei, datt Blod ganz donkelrouth!"

De Fraue stongen doh en kresche,
'Ne jaue Nobber kohm höm gett erfresche
En schenket höm ä Gläsche enn,
Of he dovan vlecht kühm bei Senn.

Doh könt der Dokter, Gott se Dank,
Datt he net blievt hü' stondelank!

„Dag leive Mann, watt hat ühr agefange?
„Es üch än Kogel dörch ge Lief gegange?
„Hat merr Gedold, datt lett sich ouch kurire;
„Lott mich de Wond merr gau examinire.“

Merr osen Dokter kuhnt nüs fenge,
Geng grousse Wond en ouch geng klenge.
„Merr Frönd,“ sad he, „ühr hat gen Ongelöck!
„Üch feil die Mösch, die doh litt, egen Röck,
„Datt wor 'ne Schoss met doubbelen Effek
„De Mösch storv van et Blei, en ühr bau van der Schreck.“

Der Mürer sad dann: „Gott se Dank!“
En nohm sing Truffel wier zer Hank.

Der Dokter geng dann onverdrosse
Noh' ne Schötz, de ömmen doud geschosse;
Döm fonge dann entzezlich schlet,
He wor dreivedel doud va Led.

„Ich ben der Möder, ich moss et egestoh,
„Merr ganz onschöldig han ich datt gedoh!
„Ich han de Flent merr op än Mösch gehaue,
„En fall doh enn des Düvels Klaue,
„En schoss doh, met än Ongelöck
„Den ärme Mürer egen Röck.“

„Nä,“ sad der Dokter, „datt Deng geht doch ze witt!
„Ühr set der Dreide, de van de Schoss doh litt.
„De Mösch es doud, der Mürer krank va Schreck,
„En Uehr, ühr set der grüsste Geck.“

Et hölze Rezept.



„Lauf Jong, watt dich de Been merr drage!
Du moss der Dockter selver sage:
Di Meester lieg hei op der Doud,
Bau wür he blass, bau wö'd he routh.“

Der Lierjong leif en kohm zeröck,
Der Dockter wor höm egen Röck.
Der Schrienermeester log wie doud,
Bau wor he blass, bau wo'd he routh.

He hau ouch net ä Spitt Bedrag,
Ae Glässche Fusel, söns sing Saach,
Wau he selver net ens kore,
Dröm sad de Frau: he es verlore!

Der Dokter trock ä scheef Gesecht
En sad: „Ich düg nun geer ming Pflecht,
Dröm gett Kapier mich, Feer en Enk,
Datt ich mich ä Rezept bedenk.“

De Frau, all stöchelens an et Let,
Sad: „Leiven Her, datt hant für net,
Kann der Her et net met Knitt?
Dann verlese für geng Zitt;

Breer en Knitt send egen Hus,
Ich söck ä fresch geschaft üch us.“
Der Knitt de kohm, et Brett kohm met
En Alles wor nun bau geschet.

„Nun lauf, jong, watt de Been dich drage;
Du moss der Apothicker sage,
Datt he sich evig gau merr zaut,
Et wür ons allemol benaut.“

De Apothiek wor lang att zau
En Alles log en schleif enn Rauh.
Der Lierjong mett dat schwor Rezept
Verlur dröm gar net si Conzept.

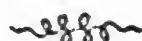
He roset döchtig agen Dör,
Bes der Provisor kohm herför
En reif va benne: „Watt heit ühr geer?“
„„Ich han hei ä Rezeptchen, Her!““

En wie de Dör wo'd opgeschlosse,
Duh wo'd et Brett erenn geschosse.
Der Her Provisor feil va Schreck
Ob 'ne Krutsteen enn 'nen Eck,

En reif: „Nobber, Hölp! kommt erus;
„Deif en Mö'der egen Hus!“
De Nobber kohmen op datt Schreie
Op der Stell era gegreie,

Met Klüttehämmer, Beil en Hacke,
Öm die Mö'der azepacke;
Merr bei et Leth soch jedder klor,
Datt de Lärm för ä Rezeptche wor.

Spukerei opge Stadthus. [13])



Gläuvt übr, et giev geng Spuke mich?
Jo heusch 'ne Kitz, död üch net wieh!
Dovan kann ich üch änt verzelle,
En ouch 'ne Sagsmann doför stelle,
De enn si Leve noch net log,
En selvs des Dag ä Spuk noch soch.
Frogt ühr nun, wie es datt gebührt,
Dann lustert merr ens stell en hürt!

Leihs wohr jo hei ä grouss Festeng,
Me ploget sich met dusend Häng,
Öm datt et heisch, der Könek könt;
En för der Könek, ose Frönd,
De op os hat än hiel jod Og,
's et Schönnste noch net schönn genog.
Ich, sad mi Nobber Schlendrian,
Ich packet fresch dröm ouch met an,
En werket mich op ge Stadthus,
Va luter Zau de Küht bau us.
Me hat de Knauche net gestohle,
Der Mensch moss sich ouch gett erhole,
Sad ich, en dog 'ne jaue Schluck,
En lad mich stell gett enn 'nen Huck.
En ligge blev ich wie ich log,
Oem datt ge Mensch mieh met mich sproch,
En Alles geng va ge Stadthus,
En alle Lampe dog men us.

Merr wie et zwelef Uhre wor,
Duh wod ich wacher — en soch klor
Zwei Postüre wie Krestall,
Op en af goh dörch der Sal,
En alle Mure jod probire,
Wie wenn se weue restorire.
Ich log stell, wie verplackde Genster;
Nun genge se bes a gen Fenster,
Doh soch ich 'n noh ge Mönster kicke
En fröndlich met de Köpp dann nicke,
En enge fong duh a ze kalle:

„Datt, Korres, sau ons net gefalle,
Datt sei die Fenstre zau gönt kleve,
We hei datt wahl gedaht si Leve?
We datt esou hat praktisirt,
De hat van dich ens nüs geliert.
De Sal wor söns 'sou sonneklor,
Merr düst'rer wed he Johr för Johr;
Send d' Oecher vlecht 'sou opgeklirt,
Datt selvs et Leth hön gar schenirt?"

„„Och minge leivste Kaiser Kall,
Ich gläuv förwohr, datt es der Fall,""
Sad der Korres met äne Süht.
„„Watt klor es, söckt me met än Lüth!
Ich moss 'n der aue Plan ens schecke,
Söns fengt men a hei schlet ze flecke.
Merr watt mich ouch noch magd Verdross,
Datt es, datt ich ouch sieh noch moss,
Datt me ming Trapp net mieh en ihrt,

En att än neu es usstudirt;
Die grousse Trapp doh enn der Thun,
Die kann äwill et net mieh duhn.
Se sage: die wühr völ ze bott,
En för der Oecher Krau merr jod,
Förniehm Here met decke Brone,
Dön wühr eson Trapp net a ze rohne.““

„Nä, Korres,“ sad der Kaiser dann,
„Se fange jo ouch noch net an;
De Oecher send doför ze lous,
Datt es ä Dräuementche blous;
Merr gläuvs du evel ganz gewes,
Datt kloren Ensch die Sach hön es,
Dann rih' für enn der Mondeschin,
Glich morgen Ovend noh Berlin,
En sagen Alles hön zom Spitz,
A mi Vetter Könek Fritz;
De kennt, watt schönn es, jod en reth;
Ich wes, datt h' os datt Fröndstöck deht,
En an de Oecher dann let sage,
Se saue sich met ons verdrage,
En ons Stadthus net goh verderve,
Watt für 'sou schönn hön leissen erve.
En wenn se dann noch Männcher mache,
Dann legt de selvs sich enn die Sache,
Döm kann net lieht me gett vertusche;
De let ä jod Stöck net verfusche,
Wenn für et döm hant avertraut,
De wes ich, datt gett Schönns drus baut.“

Nun schwege se ganz knall en fall,
En gengen all knotterns us der Sal. —
Gläuvt ühr nun net a Spuke mieh?
Jo heusch 'ne Kitz, död üch net wieh!

Et neu Evche[14]).



„Och Jöses Kenger Deies noch,
Woröm muth ouch die Iva doch
Enn die Rabau[15]) goh biesse!“
(Sad än Frau die Holz muth spliesse.)
„Sei es et Schold, die schnütze Feg,
Oem datt sei Goddes Well net däg,
Datt us et Paradies verdreve,
Für allemol enn Elend leve!

„Ich ben jo net wie anger Fraue,
Die va nüs de Knufele haue,
Die bau schinge wie gebore,
För ze lecken en ze kore.
Wür ich de Iva merr gewest,
Dann wöst me nüs van Ping en Schwess,
Dann würe für bes desen Dag
Enn ’t Paradies enn ä Vermag.“

’sou sad ä Wiffchen an der Mann;
De trok de Schau’r en schweg mich dann.
Ich wes net watt he sich gedaht,
Oem datt he net ä Wöttche sad.
Van Verens hurt ’ne riche Mann
Datt Knottre van datt Wiffchen an.
„Schwigt, sad he drop, en sett merr stell
Et sal üch goh noh ühre Well!“

„Gläuvt ühr üch stärker ze befenge,
Gläuvt ühr, ühr Mülche ze bezwenge,
Dann werp merr Holz en Beile doh
En kommt mich enn min Hus merr noh;
Ich wel för üch Gott Vadder sich.
Van morgens fröch bes ovens spich
Könt ühr dann Madam Iva speele;
Et sal a Nüs üch bei mich fehle!

„Alle Leed könt ühr vergeisse!
Söve Schottle voll ze eisse,
Gett ze schlürpe, gett ze knage
Loss ich alle Dag opdrage.
Ohne üch merr ze schenire
Könt ühr sess er schnabeliere;
Watt ich enn de sövende han
Doh lott mich merr de Knufle van!“

Die Aue kroffe voll Pläsir
Nun stellgens noh hön neu Quartier,
Frau Iva en der Adam met.
Sei kuhnten et begriefe net,
Wie men eson kostbar Sache
Menschemöglich merr kuhnt mache,
Die sei alle Dag hei krege
En doför Gotts der Welts nüs däge.

Noh vezeng Dag, vlecht ouch drei Weiche,
Duh fong et Eiv ’sou a ze spreiche:
„Ich kann mich bau net mieh enthaue;
Watt tönkt dich leivste, beisten Aue,

Wenn für datt hei ens kicke genge?
Drenn moss gett bänklich jots sich fenge;
Ich sal mich zwenge wie ich kann,
Ich eis wahrhaftig nüs dervan."

„„Du fledige Schnütz,"" sad drop der Mann,
„„Du läss de Knauche mich dervan;
Für wede söns jo hei verdreve
En mosse wier enn Elend leve.""
Merr ochherm! he kef ze spieh —
Frau Iva hurt en soch net mieh;
Se hau der Deksel egen Fus
En — pritschgens sprong än Mus erus.

Datt gov ä Keke nun en Schreie,
Wenn für datt Müsche merr wier heie!
Merr, och Gott, datt wor ze spieh!
Datt Müsche krege sei net mieh!
Et sad der Her nun van et Hus:
„Allo merr gau nun hei erus
Nohn Potz eraf, en datt noch hü',
Uehr fleddige, schnütze Lü'!"

De Meles-Tööt.



Gekleidt noh Buren-A't en Bruuch,
Braht op 'ne Kopp de Meleskrug
En Bure-Töhl leis nohgen Stadt.
All gohens daht se dett en datt
En överlaht enn höre Sen,
Wie völ wal bräht de Mehlich enn.
„Zeng Grosche krig ich doch wie leihs,
Besongersch wenn ich knapp noch meiss.
Si Geldche moss me profitire,
Dröm wel ich bau et us wier kiehre;
Ich denk, et es hiel jod bestellt,
Wenn ich doför mich *Eier* gelt.
Die breng' ich dann wier nohgen Stadt,
Weil Alles Eier nüdig hat;
Doh wed ich die dann hiel gau quitt
En schaff gelicch för de Profit
Mich luter *Honder* a;
Watt sal ich doh noch Freud an ha,
Wenn die mich *Küchens* us gönt hecke,
Die Körchen usgen Hank mich becke!
Die Honder wel ich bau net mieh;
Ich schaff dann för datt Feerevieh
Ae *Ferks'chen* a, för fett ze maache, —
Watt sal der Mann noch domet laache!
Bau wed datt Küschche dann verkoht,
— Du Gott, we hei datt wal geloht! —
Ich gelt mich dann en *Meleskauh*,

Die bau ä *Käufche* legt derzau;
Mich tönkt, ich siehn datt a'dig Denge
Hupp, hupp! dann egen Weih att sprenge!" —
Hei sprong der ärme Geck
En klatsch — de Melich egen Dreck!
Adie nun, Eier en Feerevieh,
En Ferks'che, Kauh en Kauf, adie!

LEDCHERE.

Mailedche.



Juju! juju! der Mai es doh,
Leiv Kenger, danzt en sprengt!
De Bäum send gröng, der Hömmel bloh;
En jedder Vogel sengt.

Völ dusend gölde Blömcher stönt
Enn jedder Blomebend,
Se wasse, bes de Muhkauh könt,
Die all die Blömcher kennt.

Sich doch merr ens die Appelweih
Vol Bleuh wiss wie der Schnieh!
Us jedder Blömche sugt än Bei
Der Honig fröch en spieh.

Der Kuckkuck röft kuku! kuku!
En Alles röft höm noh,
Der ganze Wald sengt ju! juju!
Der schönne Mai es doh!

De Oercher pipen us et Kor
En wönsche jodden Dag;
Der Lercheschlag, so reng en klor,
De machet fröch hön wach.

Juju! juju! der Mai es doh!
Leiv Kenger, kommt erus;
Der Wenk es meld, de Luth es loh,
Der Wald es hü' ons Hus.

Et Doudekränzche.



Datt ärem Kengche es nun doud,
Datt gest're frouh noch wor!
De Leppcher hau et kischerouth,
De Oeg'lcher hell en klor.

Datt leivste Hätzche litt nun doh,
De Oeg'lcher hat et zau!
Sing Leppcher send ganz blass en bloh,
Het schlieft enn sösse Rauh.

Datt jodste [16]) Kengche es nun doud,
Wor gest're noch 'sou leiv,
Wie met et Kränzche wiss en routh
Het op et Gräsche schleif.

Datt schönnste Kränzche wiss en routh
Verwelket över Naht;
Nun wed et, wie os Kengche doud,
Met enn et Grav gelad.

Corolla mortualis.

Uebersetzung des vorstehenden Gedichtes von Professor Fuß [14]).



Misellum ecce parvulum,
  Heri qui vegetus
Claris ocellis, cerasum
  Ceu, labra nitidus.

Dulci jacenti corculo
  Nunc labra pallida,
Ut somno clausit placido
  Sopitus lumina.

Bone fuisti, parvule
  Heri tam lepidus,
Verno quiescens gramine,
  Decorus floribus.

Vernis corolla floribus
  Per noctem languit,
Cum parvulo nunc tumulus
  Marcentem recipit.

Das Todtenkränzchen.

Nach dem vorstehenden plattdeutschen Original.



Das arme Kindchen ist nun todt,
Das gestern froh noch war!
Die Lippchen hatt' es purpurroth
Die Aeuglein hell und klar.

Die lieben Aeuglein schloss es zu,
Die Lippchen wurden bleich;
Lieb Herzchen schläft in süsser Ruh;
Gebettet kühl und weich.

Das liebste Kindchen ist nun todt,
Das gestern Blümchen brach,
Das mit dem Kränzchen weiss und roth
Im Grase schlummernd lag.

Das schönste Kränzchen weiss und roth,
Es welkte über Nacht,
Nun wird es, wie das Kindchen todt,
Mit ihm zu Grab gebracht.

Et sterve, dräume Kengche.



Wür ich merr wo ons Fränzchen es!
  Doh enn datt Blomebändche,
Doh wür et beister ganz gewes
  För mich, ühr ärem Männche!

Ons Fränzche hat geng Ping noch Leed,
  Ich siehn höm speele, lache;
Völ selvre Stercher enn si Kleed
  Speelt he met gölde Sache.

Völ Engelcher die speele met
  En kriggen höm op Schü'sche;
He setzt enn nüs, els luter Leth,
  En bleuth els wie ä Rü'sche.

He röft mich: „Köbche kom bei mich,
  En reckt mich att än Hänkche. —
Ich kom att, Fränzche, — kom bei dich, —
  Gev, Modder, mich än Hänkche! —

De Modder krischt, et Köbche lachd,
  He lachd att bei si Fränzche,
De höm ä schönn Bukettche magd
  En ouch än Hömmelskränzche.

Et Geld, de beiste Seef.



De beiste Seef, ühr Lü', es Geld!
Et gett nüs Fleddes op der Welt,
Watt dohmet gliech net us en geng,
'son Seef wescht alles ogereng.

Wie män'ge Mensch wür schengelirt,
Wür he net met die Seef beschmirt;
Sei efel magd de Flecken us
En helt Respect enn jedder Hus.

De beiste Ploster es et Geld!
Et gett geng Krankhet op der Welt,
Die sei net evig gau curirt,
Besongersch, wenn se fett geschmirt.

'ne Scheel sith dohmet ganz gerad,
'ne Kröppel, de die Ploster hat,
Wed gliech dörch hör 'ne knappe Fänt
En wes nüs mieh van Mankement.

'son Ploster es ä wahre Glöck!
Se helt de Mäddcher flenk en flöck,
Se helt bes sessig Johr hön jonk
En stoppt de Lü' allzitts der Monk.

Et Geld tröckt ouch de Freier a
En män'ge Geck blievt kleve dra;
Es enn än Hus der Geldmagniet,
Dann wed et Trauen evig lieth.

Wo es än Schoul wahl op der Welt,
Die louser machet, els et Geld?
Die Schoul magd bänklich gau gelirt
Ouch selvs noch döm, de nüs studirt.

Et Geld es ouch et beiste Fett,
Dröm läuft et beiste, wie me sed,
En wie van auersch aprobirt,
Ae Rad, wad dohmet wod geschmirt.

Es dann nüs beistersch op der Welt,
Els datt ofledig klenke Geld?
Ei, leivste Lü', watt felt üch enn?
'ne fresche, flöcke, frouhe Sen
De es doch beister ganz gewes,
Els Dusend Daler egen Kes.
Der Frouhsen hat et wahre Leth,
De schmirt en seeft en plostert net.

Et es net witt her.



Wenn de enn ding Hemeth blievs,
Watt de dehs dann, watt de drievs,
Es ömmer — net witt her.

Hem blievs du än ärem Wieth,
Weds zeleve net Prophieth;
Du bes jo — net witt her.

Enn de Hemeth magd ge Glöck
Selvs di beiste Meesterstöck,
Et es jo — net witt her.

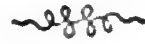
Schaff en werk di Leve lank,
Hem erwad dich gengen Dank,
Du bes jo — net witt her.

Watt der Nobber magd en deth
Helt me net ä Schnüffge weth,
Et es jo — net witt her.

We op Hem dröm Rechnong magd,
Hat bestalt hiel schlet sing Sach
En es ouch net witt her.



Eischegauesdag.



Noch gestre nüs els Lost en Danz
En hü' met Eisch bestreut!
Esou verflügt der Levensglanz
En alles, watt ons freut!

Wie män'ge fält et Faste schwier
Noh Fastelovendszitt
En wönscht sich an der Dag att wier,
Wo me der Poschweck kritt!

Wie män'ge brave ärme Mann
Hat ge Plaisir gehat;
För höm send ömmer Fasten an,
He os sich net ens satt.

Uehr riche Lü', bedenkt et wahl
En fast ä Besge mieh,
We ömmer levt enn Karnevall
Döm deht ge Faste wieh!

Opene Kerchhof.



Ich stohn alleng
Bei Liechesteng,
Wo nüs sich rührt.
Hei ben ich geere,
Wo Mond en Steere
Ming Stemm merr hürt.

Hei litt ganz stell,
Noh Goddes Well,
Gar män'ge Frönd.
Woröm doh beeve,
Wo Geester leeve,
Die glöcklich sönd!

Enn 't donkel Grav
Geng stell eraf,
Watt leif ons wor.
Kühnt ich üch wecke!
Merr och! ühr Decke
Es mich ze schwor!

Der Kerichhoff
Get sösse Schloff
En sanfte Rauh.
Onger sing Decke
Könt me *mich* strecke,
We weess wie bau!

Op

et Jubiläum van der Her Pastour

us gen Predger [17]).



Noh de Meledei: We Oche lang net hat gesieh etc.

Gönnt nun ühr Metz ens en Forschett
Aen Ogenbleksche Rauh,
En lustert, Frönde, met Verstankt
Aen Amelank mich zau!

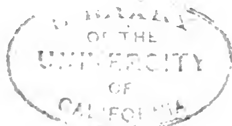
Chor: Tralala, tralala, traderidereira
Aen Amelank mich zau!

Ühr hürt doch geer än Öcher Spröcht,
En spetzt drop geer än Ouhr,
Besongersch, wenn et Ledchen es
För osen Her Pastour.

Tralala etc.

Wie Män'ge setzt hei a gen Dösch,
De noch äne Pupsack wor,
Wie he wod osen Her Pastour
För fönf en zwanzig Johr.

Tralala etc.



He sorgt för ons van Morgens fröch
Bes spieh noch noh et Lauf;
He es äne Mann van Jauigget,
Wie klore Poschweckstauf.

Tralala etc.

Merr Palzerei verdrug dobei
Der Her zeleve net,
En wo et sih muth, recket he
Ouch wahl än Konkel met.

Tralala etc.

De Kerch alleng es si Plasir,
Sin enzigste Vermag;
En we datt welt bewesen han,
De kick merr noh gen Dag.

Tralala etc.

Doh soch me sönst ä Tühnche stoh
Met bimele Klöckscher enn,
Merr alläwill äne schönne Tuhn
Met schönnste Klocke drenn.

Tralala etc.

Nun get et män'ge Krentesant,
De noch ze krenten hat,
Merr ons schinkt ose neue Tuhn
Der schönnste us gen Stadt.

Tralala etc.

Roſt vivat! Frönde allemol,
Watt jedder roſe kann:
Alaf! alaf! der Her Pastour
De leiſe, brave Mann!!!

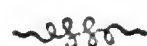
Tralala etc.

Op et

vierhondertjöhrig Jubiläum van Joh. Gutenberg.

Enn Ochen än op'ne Lusberg[18])

gefiert der 25. Juli 1840.



Meledei: Ich seng ä Ledche splenkterneu.

Solo. Uehr Frönde, wenn ühr lust're welt
En ich nüs drief zewe'sch,
Dann seng ich üch zum Zittverdrief
Aen Oecherdütsche Ve'sch.

Chor. Tralala, tralala, traderidereira
Aen Oecherdütsche Ve'sch.

En wenn ich vlets gett strodle sau,
Dann helpt mich op der Tun,
Mi Ledche sprecht va Gutenberg,
Der Dröcker-Schotzpatroun. Chor.

Vierhondert Johr för desen Dag
Reif ose leive Mann:
„Der Düvel ouch! nun weess ich et,
Wie me dröcke kann.“ Chor.

Vazera wed nun jedder Stond
Gedröckt gar mänig Boch,
Merr alle Dröcker gläuve doch,
Me dröcket net genog. Chor.

Der *Gutenberg* de es et Schold,
Datt Alles wod geliert,
En doröm wed, wie bellig es,
He hü' reth venerirt. Chor.

Datt Kaiser Ka'l hü' net mieh left,
Datt es doch Jommer-Scha',
Söns siess he met os agen Dösch
En hei sing Freud dora! Chor.

Merr he setzt bei der *Gutenberg*
En sed: „Watt sess du Frönd?
Datt send ming Oecher, wie de siss,
Die dich hü' Ihr andönt.“ Chor.

„Betracht merr ens die siehe Fahn,
Doh stehst du e gemolt,
En bei di Wappe siehn ich ouch
Et mingt, watt dorenn strohlt.“ Chor.

„Nun hür merr ens datt Schessen a
Klor wie än Donderweer;
Gestank ens, aue *Gutenberg*,
Hast du de Oecher geer?“

„„Wahrhaftig hol! ich hei se leiv,
Wenn nömme gett dra schür;
Merr onger de Oecher blieve mich
De Dröcker doch de Flür.““ Chor.

Op

onse neue Börgermeester

Her Contzen.

(1. Juni 1851.)



Nun schenkt ens fresch de Glaser voll
  En sengt dann frouh en flöck!
En weil et nun op Plattdütsch geht,
  Dröm halt üch op ühr Stöck!
Watt wür datt för ä Börgerfest,
  Wo Plattdütsch net mieh gölt?
Dann säd met Reth de ganze Welt:
  De Oecher send geköllt.
Heida, Juchhe! dann wöre für geköllt!

En wöm datt Ledchen hü' nun gelt,
  Es jeddermann bekannt,
Et gelt et beiste Oecher-Kenk
  Watt egen Stadt für hant;
Dröm es ouch Grouss en Kleng scharmiert
  En juchelt van Vermag,
Dann hü' hat, we söns kümmt en kneucht,
  Merr Douven open Dag.
Heida, Juchhe! merr Douven open Dag.

Ons Oche könt nun wier op Schipp,
  Et könt wier enn sing Flür;
Et schlog get lang der Weldeschlag,
  Verschosse geng sing Klür.

Der Oecher Adler, wie me sed,
Wor döchtig enn de Mus;
Me ress van Dag ze Dag höm mich
De beiste Feeren us.
Heida, Juchhe! de beiste Feeren us.

Merr efel we nun gläuve sau,
Et reenet merr Weckbrei,
Men üss nun ohne Utsch noch Wieh
Gebrotz en Mermessei [19]),
Döm sage für enn aller Ensch:
Dörch Werke könt merr Glöck,
Dröm stöt der Börgemeester nun
Merr kräftig egen Röck.
Heida, Juchhe! merr kräftig egen Röck!

Uehr wesst, wie döck 'ne Broddel noch
Entstoh kühnt hei en doh,
Merr we höm geere kölle weu,
Müht düvelsfröch opstoh.
Heh hat de nüngde Schul studiert,
En kennt de fingste Knöp!
Dröm tröft he ouch bei jedder Sach
De Nägel op gen Köp.
Heida, Juchhe! de Nägel op gen Köp!

Uehr wesst, et es 'ne jaue Mann,
Merr ouch 'nen enschen Her,
En wo met Reth he helpe kann,
Doh hölpt he ömmer geer.

He hat jo lang genog regiert
  En kennt ons Stadt en Lü';
He führt sing Kahr met Secherhet,
  En geht net lieht ophü.
Heida, Juchhe! en geht net lieht ophü!

Alaf! der Börgemeester dröm,
  Alaf! us alle Kraft!
'sou röft, watt merr noch rofe kann
  De ganze Börgerschaft.
Nun sengt ens wie än Donnerweer,
  Ganz Oche stemt met enn:
Alaf: Her *Contzen*, ose Mann,
  Der Mann van Hatz en Sen!
Alaf! Alaf! der Mann noh ose Sen!!!

Abschid

an

osen Her Professer Heis [20].

(15. April 1852.)

Leddche över Astronomie.



Melodie: Am grossen Fass etc.

Uehr hat nun lang genog gekäut,
  Nun weischt der Monk ens af!
En lott de Longen ouch get Spel
  En sengt ens fresch en brav!
Woför datt hü' es de Festeng,
  Datt wes de ganze Stadt:
För osen *Heis*, döm Grouss en Kleng
  Geer hau en geer noch hat.
Heida! Juchhe! geer hau en geer noch hat!

He geth nun futh en könt net wier,
  He rötsch noh't Mönsterland;
Die woste wahl watt anem es,
  Dröm stouhle se ons de Quant.
We magd ons nun der rethe Wenk
  En we vernönftig Weer?
We sall ons nun noch zeigen an
  'nen onverhotzde Steer?
Heida! Juchhe!

Doboven op de Steerekik,
  Wo he döck Nahte sos,
Wor he esou alevig us,
  Datt he der Schloff vergos:

Dröm kennt he dann ouch Sonn en Mond
  Perfect en us de Flür
En es met dön ganz onschenirt
  Els off h' hön Vetter wür.
Heida! Juchhe!

Met Oge wie Karfonkelsteng
  Sos he enn Frost en Reen,
En louret, wie än jedder Steer
  Met mich of men Leth schen.
He zallt de Steere wie de Nöss;
  Döck dog en Wolk höm Spitz,
Merr an et Engd soch he selfs noch
  Der klengste Knibeditz.
Heida! Juchhe!

En feile Steeren us gen Luth,
  Datt wor sing rethe Sach,
Die schnappet he en drug se dann
  Noh Hem enn ä Vermag.
Dröm kostet höm et Leth gar nüs
  Die stog he 's ovens a;
Dröm wod he ouch 'ne riche Mann,
  Wo kühm he söns wahl dra?
Heida! Juchhe!

Woröm he nun van Oche tröckt,
  Datt wes der leiven Her;
Ich gläuv, he est westphilsche Schenk
  En Pompernikel geer.
Nun, wenn et sih moss, moss et sih!
  Adie dann leiven *Heis*;
Für haufen net, datt Oche dröm
  Bei dich könt enn Vergeis!
Heida! Juchhe!

Noch ä kleng Ledche op de selve Wies.

Professer Heis en der Tütemann.



De Tütemannder hau der *Heis*
Att zemlich jod dressirt;
Wenn an der Mond dröm för gett feil,
Dann reife s' onschenirt:
„Herr *Heis*, der Mond de hat 'ne Bascht
En sith hü' ganz korjüs;
Et es els wenn höm open Röck
Ae grouss Kamieldier süss."

Der *Heis*, de rafet noh de Bocks
En trock der Pelzrock a.
Och Gott, daht he, do hat der Mond
Gewess 'ne grousse Scha';
Merr open Stross doh soch he nüs
En sad: „datt es ze dol,
Uehr ärmen, auen Tütemann
Set met der Mond hü' vol!"

Restaurazioun van et Mönster.



Der Kaiser Kal, datt wor dich noch
 'nen echte, wahre Held,
Esou wor net 'ne zweide doch
 Zeleven op der Welt!

Wenn he döck noh ge Kompes geng
 En kreg sich doh ä Bad,
Dann protet he met Grouss en Kleng
 Van 't Mönster enn ons Stadt.

He profetiret jaue Roth,
 Egal wo he kohm her;
Aene vernönft'ge Börger-Prot
 Hurt he allevig geer.

Watt hat de net för ons gedoh,
 An 't Mönster Dag för Dag;
He leiss ens gar nüs halef stoh,
 En Baue wor sing Sach.

Datt Mönster hei wor si Plasir,
 Datt log höm agen Hatz;
Oem datt he 't bauet Gott zer Ihr,
 Dröm scheu't he geng Strabatz.

Wo kreg he merr die Buschen her?
 Frogt mänge nun wahl hei.
Uehr west, he gov an Kerche geer,
 Dröm stong ouch Gott höm bei.

He heil net völ op der Pomei
  En gov onnötz nüs us,
Dröm bauet ohne völ Behei
  He mänig Goddeshus.

He leved wie 'ne Börgerschmann,
  Os Kompes geer en Speck;
Drus seth ühr, watt der Mensch net kann
  För 'ne grousse, hell'ge Zweck.

He schnuvet net, en rochet net
  En dronk merr si Glas Bier,
Merr överall doh holp he met
  Dorenn satz he sing Ihr.

Wenn nun äwill `änjedder düg,
  Wie Kaiser Kal gedoh,
Dann gläuvt mich, datt me bau wier süch
  Enn Pracht ons Mönster stoh.

Dröm, wie gesad, en wie me sed,
  Verstött mich watt ich meng;
Alle Hölepe bate gett
  En wür' se noch 'sou kleng.

De schlete Zitt.



De Zitt es schlet en rar et Geld!
’sou klagt äwill wie söns de Welt,
En we völ hat, hei geer noch mieh
En werkt en wauft van fröch bes spieh;
He denkt net, datt der grüsste Schatz
Litt enn ä fromm en frühlich Hatz.

Der Rentner sed: ich ärme Mann,
Deh ich nüs els ming Renkten han;
Ich setz de ganze Zitt op Lur,
De Zense brengt bau genge Bur;
Geng Chrestesiel bezahlt mieh geer,
Der Bur weu wahl sihn selvs der Her.

Der Docter fährt van fröch bes spieh
En doch sed he, et göng net mieh,
Oem datt äwill änjeddermann
Att selvs ä Besche doctere kann.
He sed, he hei geng Kranke bau,
Of nä, se störven höm ze gau.

En geth et der Her Docter schlet,
Dann es ouch än Apthiehk nüs weth,
Dann send ouch de Rezepte rar;
En gett Zeroup en Zennesblar,
Sed der Apthiehker, dönt et net,
Die brenge koom et Für en Leth.

Nun hürt der Avecat sing Sproch!
Ich han, sed de, de grüsste Plog;
Of ich mich heiser ouch plädir,
Ih' ich se reth han enn ming Schier,
Verstönt die Düvels-Bure sich
En we nüs kritt dann, datt ben ich.

Der Kaufmann sed: et geth net jod,
Me hürt van nüs, els Bankeldrot;
Ich scheck schönn Waren enn de Welt
En krig Schokane statt mi Geld.
Wenn datt esou noch föra geth,
Wovan hau ich dann Kutsch en Ped?

'sou klagt nun ouch der Handwerksmann,
En sed: watt fang ich merr noch an?
De Zitte send allevig schlet,
Watt werkt me, ih me rich ens wed?
Me drönk geer ouch si bairisch Bier
Alldäglich doch ä Glas of vier.

För döm, de noch hat fresche Moth,
Es ouch äwill de Zitt noch jod!
Met Klage kohm ge Mensch noch witt,
Dörch Kümme könt geng beisser Zitt!
Dröm klag ich net, en kümm ouch net
En seng ä löstig Ledche met.

ALLERLEI.

Zenter Kloos.



Leivste Kenger, set merr brav,
Söns könt der Zenter Kloos eraf
En legt üch dann enn ühre Schong
Anplatsch va Prente en Bobong
Nüs, els Kleie merr en Kaaf
En dräud met singe gölde Stav! —
Merr die Kenger die jod liere,
Die de Eldre respectire
Brenkt der jaue helige Mann,
Watt 'nen Esel drage kann.
Hans Muff drägt ouch ä bänklich Pack,
Lurt a gen Dör met singe Sack;
He welt de stolze Kenger krigge,
Die völ gringe, wenig schwigge,
Die sich net des Morgens seene,
Die sich net des Ovens beene,
Die net noh gen Schul en gönt
En de Eldre Spitz an dönt.
En Hans Muff, de fleddige Schwatze,
Kann merr brölle, biesse, kratze,
Kann de Kenger merr verschrecke
En brengt nüs, els Rauh'n en Stecke!
Dröm, leiv Kenger, set merr brav
Dann könt der Zenter Kloos eraf

Met gölde Mötsch en gölde Stav
En kromt der Dösch voll en et Schaf.
He es met alle Kenger Frönd,
Die fliesig, brav en fromm ouch sönd.

Steereschuppe.

Steereschuppe sith me senke,
Evig gau es us hön Blenke! —
Merr ge Steerche kann vergoh,
Oemmer blenkt et en blievt stoh.

Wie de Steereschuppe sönd
Alle Mensche, die nüs dönt,
Els merr pronke en merr blenke;
Die merr eissen en merr drenke;
Usgeblose send die bau
En vergeissen evve gau.
Wels du dröm ä Steerche wede,
Werk en schaff dann hei op Ede,
Datt me spiehder ouch noch sith
Watt du dogs bei Levenszitt.
Werks de dann ouch net mieh met
Geven doch ding Werke Leth.

Melde sen.

Secher es de witt dernevve,
De sed: „Morge wel ich geve!"
Morge es et vlets ze spich,
Morge deth döm nüs mich wich,
Morge hat de evige Rauh,
Döm du hü' de Hank hels zau.

Watt me get, hat dubble Weth,
Wenn men et met Freude deth;
Ges du gett, dann geff för jod,
Datt macht Aerme fresche Moth.
Kann datt Geve dich verderve? —
Denk an 'ne Schatz för noh et Sterve!

Der grüsste Bedreger.

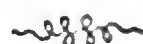
Aenjedder Mensch es drop bedaht,
Datt he net wed bedroge,
En gläuvt dröm, watt höm wed gesad,
Wür miehdstens doch geloge.

De Welt es falsch, der Glaub es schlet,
Me kann op nüs mieh baue;
Dröm denkt he, wür et jod en reth,
Sich selver merr ze traue.

Merr we 'sou denkt, es ganz verkiert
En wed allirsch bedroge,
De hat sich selvs noch net studiert,
En wed nun reth beloge.

We op sin ärem Häud merr baut,
Bedrügt sich selvs et liehdste,
En we sing Frönde net mieh traut
Belügt sich selvs et miehdste.

Der Esel.

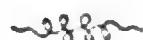


Der Esel hescht me plomp en bot,
Der Essl hescht me domm en jod,
Ouch scheld me ful höm, frech en stur,
Ouch mörisch, köppesch, bang en sur.
Watt hat datt ärem Vieh gedoh,
Datt et datt Schelden us moss stoh,
En datt änjedder domme Kneth
Van för en henge op em schläd? —

Ei, leive Frönd, datt litt jo noh,
Der Esel sed merr ömmer: *Jo!*
Dröm es he överall vermufft
En wed getronen en geknufft.
Säd he döcks *nä!* datt wel ich net,
Dann kühm he enn än anger Leth
En krieg, wie män'gen ärme Geck,
Dörch *Nä* ze böhke mich Respek.

We *Jo* ze sage merr geliert,
Verdengt, datt he wed maltretirt.

Onrauh över et Weer 1843.



I Jöses Kenger Jusef noch!
Watt wed datt en watt get datt doch?
Watt es datt för ä Weer?
Des Morgens schingt de Sonn bau net,
Des Ovens es ge Mondeleth
En blenkt ouch genge Steer.

'sou Reene es jo onerhuth,
Met Keissele könt et us gen Luth,
Enn Knatsch es Feld en Weih.
Der Bur, de krischt met Kenk en Wief
En sed: de Früth, die wed net rief,
Gott steht ming Bieste bei!

Doh sith me net ens mich än Möck,
De Krechle schirpe ge Gelöck,
We lett der Kopp net hange?
Och Gott, datt get än Hongerschnouth,
'ne helle Wenkter ohne Broud,
Klor för sich op ze hange!

I Jöses Kenger Jusef noch!
Watt get datt en watt wed datt doch?
Watt es datt för ä Weer?
Des Morgens schingt de Sonn att hees,
Des Ovens es me noch enn Schwees
En schlieft selvs net mich geer.

'son Hetzde es jo onerhuth,
Wie füretig klor es de Luth,
Verbrannt es Feld en Weih.
Nun steht de Früth doh över rief;
Der Bur de süht met Kenk en Wief:
Wür merr die Hetzd' förbei!

Watt send di Mösche merr wier flöck?
De Krechle schirpe nüs els Glöck,
Et get geng Hongerschnouth!
Dröm lott de Onrauh üch vergoh
En denkt: den Hergott es noch doh,
De geer hölpt us der Nouth.

Madam en kann ge Dütsch.



Der Her, datt es 'ne jaue Mann,
Merr wo Madam gen Dütsch en kann,
Doh kann ich net mieh blieve!
Datt hescht et överdrieve!
Doh sed se mich: „was Deibel
Ihr kocht ja ohne Zweibel,
Und braucht auch niemals Lauch!"

En domet mengt de gecken Traug
Gen Oelig, gen Borrei[21])!
Watt ses du dova, Fei?
Statt Oenzel sed se Talig,
Ae Keng hescht se 'ne Balig.
Watt datt wahl för än Sproch mag sih?
Genog, doh blievt et Ness net mieh!

Spröchte för Jongen en Aue.



Söss en sur
An hönen Tur,
Hand jaue Schmach
Bei jedder Sach.

Völ Behei,
Grousse Pomei,
En wenig Geld
Messfelt Gott en de Welt.

Ae frühlich Hatz, en fresche Moth
Magd Scha' wier jod,
Hölpt ouch noch witt
Enn schlete Zitt.

Fröch noh ge Bett, en fröch erus,
Brengt Goddes Segen egen Hus.

Jod överlad,
Lanzam gedaht,
Gau gedoh,
Blievt bestoh.

Völ Geld, wenn me jongk,
Magd leckersch der Monk,
Brengt sur au Dag
Met Ongemag.

För en noh
Könt ouch noch doh;
All ze gau
Plunscht ouch bau.

We gett spart, we gett hat!
Datt es de Sach:
'ne Penneck per Dag
Magd nett en klor
'nen Daler per Johr.

Der ärme Mann bedure
Magd em net satt;
Watt hölpt betrure
Döm, de nüs hat.

Aene brave Mann,
De get, watt he kann.

Aene domme Mann,
De mieh get, els he kann.

We sich net geer verführe lett,
De heut sich för der eschte Schrett;
Dann we döm emol hat gedoh
Blievt selde dohbei stoh.

Steer en Krützer open Hatz
Mache noch net Wiss us Schwatz;
Häng met Deiemante Steng
Send dröm ömmer noch net reng.

We ömmer danzt en ömmer sprengt,
Sie Enkd bau fengt;
Et geth enn mänge Stöcke
De Mensche wie de Möcke.

Getrone Gras
Blievt en der Was;
Der Mensch enn Leed
Datt selve deth:
Legt Leed em nier
He rieth sich wier.

Aenbeldong es grouss!
Aenjedder gläuvt sich lous,
Helt Alles, watt he deth
För schönn en reth;
Ouch de schirpe Mösche menge
Datt hiel schönn sei kühnte senge.

Döm hesch ich merr 'ne louse Mann,
De spreichen en ouch schwigge kann.

De grüsste Ping en Leed
Der Nied sich selvs andeth.

We Vadder en Modder net hat leiv,
Wed veraht wie Schelm en Deiv.

Welst föraf et Wissbroud eisse,
Frönd, dann moss de net vergeisse,
Datt et Schwatzbroud spiehder könt,
Wenn de Zäng dich wieh vlecht dönt.
Hau dich dröm an Frauenbrür,
Dann blievst ömmer du enn Flür.

We de Kulebutsche plöckt,
Vergehst dann spiehder Kische söckt.

Conjugire.

Ich han gehat — es gar nüs weth,
Ich sall ha — es ouch noch schlet,
Ich han — et beiste steht.

De beiste Spekulazioun
Es hiel döck — gar nüs ze duhn.

We noh Pronk en Stoht merr tracht,
Usser Stand geth enn sing Dracht, —
't sei Madam, of Mad, of Kneth, —
Allemol geschücht hön reth,
Wenn se spiehder Lompe drage;
Nömme sall hön dann beklage.

Met grousse Förroth egen Hus
Könt me doch net langer us;
Ge Mensch sith dann dernoh
En jedder sed: et es jo doh!

Zau hoch geliert
En dann verkiert, —
Datt es nüs weth.
Selvs jod geliert
En schlet maniert, —
Es ouch net reth.
Net zau geliert,
Met Deugd geziert
En fin maniert, —
Et beiste steht.

Met Riche wed net zau sihr Frönd
Söns moss d' erdrage watt drus könt;
Wenn anger Fröng zer Kermes komme
Weds du us Fröndschaft usgenomme.

Steht 'ne Bom doh ganz alleng,
Riessen an höm alle Weng
Bes he open Ed doh litt;
Steht der Mensch verlosse doh,
Ohne Frönde feer en noh,
Felt ouch he lieth för der Zitt.

Van de Kriebse es bekannt,
Datt egene Kopp der Mag se hant
En datt se ömmer gönt ophü.
Wie steht et nun met mänge Lü',
Die grad els wie de Kriebse gönt,
Of ouch hönn Mage Schold dra sönd?

Et Glöck lett sich net zwenge,
Dörch söcken ouch net fenge;
Der Louse werkt sich lahm en stief,
Der Dommkopp flügt et ope Lief,
En de gläuvt dann sing Lousighed
Düg alles, watt et Glöck dann deht.

Die Ore, die et höckste rage,
Datt send die, die ge Kor en drage,
Der Houchmoth en der stolze Sen
Hat bei de Menschen ouch nüs enn.

An män'ge Frönde borge
Magd Onrauh merr en Sorge,
Se lenne fröndlich met Manier
En gevve plomb en nuh merr wier.

Etymologie.

Nüs *gelt* mieh, els et *Geld,*
Vermöge merr *vermag,*
'Sou wor et ömmer op der Welt
En blev bes desen Dag.

Hör Wasser kenkt gar män'ge Quell,
Wenn sei et wier süg gar net mieh;
Ouch mänig wohr Wod, klor en hell,
Geth et gerad els wie de Quell,
Et kenkt sich selver ouch net mieh
Hürt et sing Dühtong fröch op spieh.

Wenn de Bäum völ Aeppel drage,
Darf me dann wahl dröver klage,
Datt ouch gett klenge
Sich dronger fenge?

PROSA.

Der Kreg enn Spanie

of

„A vous, Bamberg!"



Ich en lüg net, sad der Bamberg; överdrieven es ming Sach net, merr et es för sich kapot ze ärgere, wenn me di jong Prüsse van Strabaze spreichen hürt. Hant se ens bei ä Manöver nasse Föss kregen, of wenn hön ens de Fengere gekält hant, of wenn se ens zwei Dag ge Flesch en Bier kregen hant, dann spreiche se van Strabaze, en datt Kels met eson Snorrbärt! Enn der Snorrbart setzt geng Courasch, noch weneger enn et Klafe; ich lüg net, merr dann wore für doch anger Kels! Et geth doch nüs över der Kreg, datt hescht över 'nen ordentliche Kreg, wo'r ä par Millionne blieve. Donderwer, Kardaunen en Granate! wie geng datt enn Russland en enn Spanié! „Wie geng datt dann doh," sad der Fränz; „loss ens Kod af, Bamberg, verzell ens gett!"

Och, sad der Bamberg, wie geng datt doh, doh kühnt ich Nahte van verzelle, merr we net derbei gewest es, en we der Napoleon en der Soult en der Nei en spiehder der aue Blücher net gekankt en gesprochen hat, de begrieft et doch net; esou gett moss me gesiehn han. We mich en der Wickes va Berg-

dresch els Housare bei der Soult gekankt hat, de moss sage, datt für Kels wore, Kardaune Millionne! Enn datt Spanié, gegen di Spangoule en di Hond van die Engländer, doh gov et Strabaze, doh stonge für mich els emol bes över der Navel zweimol vierenzwanzig Stond ohne ze eissen en ze drenke ege Wasser, en dogen et ons op'ne Conjack. Merr wenn der Soult dann kohm en reif:

„Dag Jongens! wie geht et dich Bamberg, halt 'r et ouch us? Lott mich die Domgrove van Engländer merr net eröver!" Dann wod an Strabaze net gedaht. — Der Dosch ploget mich döck; wie gesad, me hau nüs els äne jaue Conjack; wege woröm, de Spangoule hauen alle Flöss vergeft.

„Merr," sad der Fränz, „wie geng et üch dann met de Ped?" Met de Ped, sad der Bamberg, datt wor än Klengighed, die soffen alle Dag jedderent sing vier, fönf Aemmere van der fingste Bomolig en wote deck en fett wie de Mölchere; dobei frosse se nüs els der fingste Haver, Ries en Klömp Zocker; die Oester hauen et doch jod! De Manschaft hau et justement ouch net schlet; Wissbroud van dreimol dörchgebüld Mehl, Proumecompot en Gebrotz alle Dag, alle Dag die Gott komme leiss, en watt de Hauptsach wor, Conjack, en watt för ene Conjack! esou völ els me drenke wau, doh wor geng Sproch van Ratioune. „Kenger," sad der Soult, „kritt et üch merr; ich krig mich ouch, watt ich krige kann. Loss et dich a nüs fehle, Bamberg; vlecht han ich dich desse Nommedag nühdig!" Vot servitür, General, sad ich; verlot üch

op der Bamberg en wenn der Düvel ze Ped kühm. — Rechtig, des Nommedags töschs vier en fönf lett he mich rofe. „Bamberg," sad he, „du kühns mich ä Pläsir duhn!" Vot servitür, General, sad ich, stong ze Dengst! „Ja," sad he, „du moss efel der Wickes va Bergdresch met opsetze losse, dann ben ich van ming Sach secher. Do henge," sad he, „op datt Berchsge hant de Engländer zwei Kanone opgeplanzt; ich weu datt 'r hön die afnühmt ohne völ Behei ze mache." Bong, sad ich, datt sall gescheie. Ich goh; doh röft der Mann mich noch ens öm, „noch ä Wod, Bamberg! vergeist net, üch ä Kötterefche Conjack met ze nemme." Wie doch esonen Her net för der gemenge Mann sörget!

Der Wickes en ich drop a, — für recognosciren, rechtig! zwei Kanone, 16 Mann Bedinung. Donderweer, Kardaunen en Granate! sad ich, Wickes, datt es ä grauf Knöttche, merr für mossen der Aue datt Pläsir duhn. Rieh du drop a en fang gett Spargixe met di Ped a, dann fangen sei a ze schesse, enn der Zitt rieh ich hengen eröm en fallen egen Röck. Esou gesad, esou gedohn. Wickes, sad ich noch, de Ihr van Ochen hängt dra, wenn datt os glöckt. Bamberg, sad he, verloss dich op mich! Wie överlad, ich hengen eröm, ich lüg net, en wie der Düvel ben ich onger de Engeländer. Ojeses! reif glich der Offizir, watt get datt, datt es der Bamberg van Oche! Ich met der Wickes hau, schess en steich er Stöck of acht doud, die angere gefange en nun met de Kels en de Kanone enn Galop noh der Soult.

Wie deh os sith, sed he: „Bamberg, datt has de jod gemagd, merr ühr seth us, wie de Verekens; göt üch gett ömkleie, en komt desen Ovend et Schlädge bei mich eissen, du en der Wickes va Bergdresch; merr hei Jongens, drenkt ens, datt get üch neu presence d'esprit.“

Für soge wörklich, datt ich et selver sag, us wie de Verekens va Stöp, Polver en Blod en haue genge Vahm ganz mieh age Lief, esou hauen de Kels op os engehaue.

„Datt wor stärk,“ sad der Fränz; „merr wie kohm et, datt ühr doför net avanziret?“ Och watt, sad der Bamberg, avanzire, watt hei me dovan gehat? Nüs! Der Soult sad döck en kloppet mich open Schauer: „Bamberg, du esouwahl wie der Wickes va Bergdresch, ühr würd att lang General, wenn 'r merr ä Besche Lesen en Schrieve kühnt.“ Och, sad ich dann, lott mich watt ich ben, gemengen Housar; dann kann ich völ beister an der Kreg denke, els äne General, de bau nüs deth els schrieve. „Bamberg,“ sad he dann, „du has eigentlich doch Reth.“

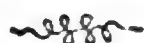
„Merr,“ sad der Fränz, „has de net ouch ens gett met et Marie Louis gehat?“ Düvel hol, sad der Bamberg, Kardaune, Millionne! dorop loss ich mich noch en Haufpenk komme. Kardaunen en Granate, datt wor der schönnste Dag va mi Leve, wenn ich hondert Johr od wöd! De Sach wor die: Der Soult scheckt mich met en Depesch an der Massena. Ich rich; än half Stond op Weg siehn ich ä Lager noh bei de Landstross; ich rich föran, op emol siehn ich

ä Frauenzemmer watt met äne wisse Doch wenkt. Ich gev mi Brüngche ä Spörche, en drop a! Kreutz Granate! ich lüg net! We setzt mich doh? — Der Napoleon selvs met et Marie Louis opene Schous. Bei die Gelegenhed soch ich dann ouch sing Bröncher [22]) en datt hau ä Brönche! Ich mag de Honnörs en sag: Sir, watt wür üch gefällig? „Nun sad ens,“ sad der Napoleon, de entöschens et Marie Louis afgesatzt hau, „sed ühr net der Bamberg van Oche, de leihs met der Wickes va Bergdresch die zwei Kanone erobert hat?“ Vot Servitür, Sir, sad ich, datt es esou! „Dann freut et mich,“ sad he drop, „ühr Kennes ze mache; wo rieth er hen?“ Ich rieh en Depesch van der Soult noh der Massena, Sir, en han geng Zitt ze verlüse. „Marie,“ sad he drop, „drenk döm ens zau; datt es der Bamberg van Oche.“ Het, net foul, schött mich äne Spezial Conjack enn, kort ens dra en sed: „*à vous Bamberg!*“ Ich mag de Honnörs en nemm mich datt Speziälche open Lamp; merr datt wor ä Conjäcksge! Kardaunen en Granate! — Ich driehn mich Brüngche, gev em ä Spörche, en futt wie der Deuvel! „Complément an der Wickes va Bergdresch!“ reif der Napoleon, en et Marie Louis wenket mich noch noh met si batiste Sackdögelche. Kreuz Element! Fränz, datt müdste gesiehn han! ich lüg net, överdrieven es ming Sach net. — —

Der Kreg enn Russland

of

„Watt wühr üch gefällig, Her Bamberg?“



Et wor ’ne biestig kaue Wenkter; et frouhr datt de Steng krachede, en ich han et selver gehourt, datt et Liesep kohm en sad: Madam, de Klütte befrese mich opgen Hed. Genog, et wor der zweiden Dag noh Dreikönekendag; der Fränz hau der ganzen Dag döchtig gewerkt, en doch woste net, of he ä Glas Bier sau drenke goh, of net, esou affreslich kod wor et. Och, daht he, ich gohn doch; wenn ouch nömme doh es, der Bamberg treff ich doch. Der Fränz geng, en rechtig, der Bamberg soss doh en rauchet sie Piefche.

„Novend Bamberg,“ sad der Fränz, „Donderment datt es doch en Pedskau!“ Daht ich et net? sad der Bamberg, datt hei datt flastere keul Wengche för die vergörgde Kels att än Pedskau wür! Jo, ich sag ouch, we net enn Russland gewest es, es nörgens gewest, en kann ouch eigentlich över gar nüs spreiche. — „Ja,“ sad der Fränz, „datt woren ouch hei enn Oche Zitte, wie die Verekens van die Russen hei woren; eson Bieste va Mensche, dovör sau me sich krüzigen en seene!“ Fränz, sad der Bamberg, spreich mich net esou domm Zeug; du bes att wie die angere, en gläuvs hei wörkliche Russe gesiehn ze

han; watt hat ühr gesiehn? nüs hat ühr gesiehn, els gett Gereppels, gett Affal van Russen us de Tartarei; Russe sith me merr enn Russland. Verckens send et, datt es wohr, merr Kels wie de Bäum, onger 6 Foss 7 Zoll han ich noch genge gesiehn. „Merr,“ sad der Fränz, „die Kels mosse stärk siehn?“ Of die stärk würe! sad der Bamberg, merr gegen ons Courasch, Bravour, Presence d'Esprit en ose Ney, riehtede se doch nüs us. Exempelwies: Ich stohn met der Wickes en klaf ohne gett ze denke; duh sed op emol der Wickes, nun sag ens Bamberg, rieht doh henge net ä Kött Russe? Kardaune Millionne; sad ich, du has Reth, opgeseisse! Für dropa, mi Brüngche bäumt sich va Pläsir, merr enn den Ogenbleck stecht enge van die Hond noh mich met än Lanz dreimol langer, els de längste Bonneged, packt mich töschen et Leerzüg en höft mich ses Foss houch us der Sahl! Donderment, watt wod ich grellig! ich treck än Pistol, paf der Kel dörch gene Kopp, he övertervelt[23]) sich en es musdoud; mi Brüngche stong wie äne Pol en ich feil nett wier greielängs enn der Sahl!

Der Ney hau datt Kürche met a gesiehn; he richt op mich a, en sed: „Bamberg, datt wor ä stärk Stöck, esou gett kritt merr 'ne Oecher fedig!“ General, sad ich, für öcher Jonge dönt att, watt für könne; wür hei enn datt verdammt Land der Conjack merr net esou rar. „Doh has de Reth, Bamberg,“ sad der Ney, „wenn der Kaiser net beister för Conjack sörgt, dann krigge für hei noch Klöpp.“ — „Der Ney,“

sad drop der Fränz, moss doch äne scharmante Mann gewest sihn?“ Fränz, sad der Bamberg, eson Jauighed en Onderdänighed, wie de Mann för der Zoldat hau, es zeleve noch net erhourt wode. Wie döcks kohme bei mich, wenn ich op Poste stong en sad: Bamberg, loss ens stoppe! der jaue Mann, Gott trüst sing Siel, hau esou kott Piefche, ich meng ich siehn et noch; he drug et miehdstens egen Bokseteisch; he stoppet gewöhnlich merr hauf, öm mich gengen Afbroch ze duh. General, sad ich, ich dank för de Ihr; ühr broucht üch hü' net ze schenire, ich han gestere met der Wickes va Bergdresch en der Veries va gen Ruhspief der Zenterkloos van Oche geschekt krege: Prente, än döchtige Belster en vier Päckelcher Jäger us gene Kardinal [24]) opene Mad. „Bamberg,“ sad he dann, „ühr öcher Jonge hat doch ä jod Hatz; et steht ze vergelde.“ Oem der Tabak ze spare, gewehnet ich mich knall en fall et Prummen af. Ich hau datt rechtig överlad; bau fongen de Poppen a ze danze. Wie für us datt Moskau erus muhte, duh wod der Pieftabak verdüvelt rar. Ich rochet jüst ming leiste Pief, duh könt der Ney: „Bamberg,“ sed he, „darf ich dich noch ens ploge?“ General, sad ich, en wenn ühr mi Vadder würt, ich han et Leiste gestoppt. „Bamberg,“ sad he, en soch mich ganz dürlich a, „dann loss mich merr ä par Zög duhn, ich hau et ohne ze roche net mieh us.“ Dätt, sad ich, General, en recket em de Pief, rocht se us! Der Mann, datt soch ich em a, wor wie egen Hömmel va Pläsir. — Begriefs de nun, Fränz, woröm ich op die Pief, die ich hei

egen Häng han, esou bänklich hau? Datt es die selve Pief, worus der Ney gerocht hat.

„Merr," sad der Fränz, „enn datt Moskau, doh hat üihr Kels ouch Pläsir gehat." Of für doh Pläsir gehat' hant! griemelet der Bamberg. Kenger, sad der Napoleon, wenn üihr datt Für geleischt hat (wegeworöm? — et brankt gerad enn ä par Strosse, wie für entrocke), dann, Kenger, könt üihr ouch Keremes haue esou lang 'els üihr welt. Bamberg," reif he, „du bes bei en Oecher Brandcompanei gewest, die em Stand send, der Düvel de Hell us ze leische, övernemm dich die Sach!" Vot servitür, L'empreur, sad ich, angepackt! ich en der Wickes, en der Veries wie än Donderweer an de Sprötze en enn än [25]) hauf Uehrche wor genge Fonk mich ze siehn. Et Gold'guschet va gen Dacher ärmsdeck dörch de Kandele, wegeworöm? — alle Dacher sönd doh dumendeck bes agen Fisch [26]) vergöld; des angern Dags hongen dich noch Goldkichele agen Dacher, wie Pedsschwänz, esou frouhr et die Naht. Du wes, Fränz, ich en lüg net, överdrieven es ming Sach net, merr wie für noh hem agene Kachel kohme, du schmolz jedder enge van os ses Aemmere Is va ge Lief. Enn eson Dag kann me va Kau spreiche. Efel nun wor et ouch Keremes, Kardaune, Millionne! Alle Respect för et Leve enn Spanié, merr gege Moskau wor datt merr Aermodei, besondersch watt de Wohnung en de Bedinong a geth. Doh hau jedder Zoldat si chambre garni, si Feerebett, sing eige russische Bediente; doh wod än ganz anger Sproch geführt, doh heisch et: Her Bamberg hei, Her Bamberg doh! *Watt wür üch*

gefällig, Her Bamberg? Dag Her Veries! Novend Her Wickes! Zeleve gen oneffe [27]) Wod. Des Ovends trocke se enge enn eng Höfflichhed Hosen en Schong us en esou geng alles noh de Ponktilige. [28]) Merr die Gefeisdighed [29]) van de Russe met datt Hosen en Schong ustrecke, datt hau spiehder der Deuvel enn.

„Alles jod en wahl," sad drop der Fränz, „merr watt fongt ühr doh des Ovends a; doh kuhnt ühr doch net noh Fenger [30]) en ouch net noh gen Fons [31]) goh?" Des Ovends, sad der Bamberg, datt hescht, watt men esou des Ovends hescht, wegeworöm? — enn Russland es et eigentlich ömmer Ovend of wenestens düster; merr, wie gesad, des Ovends, dann haue für grad et miehdste Pläsir. Me rauchet si Piefche, dronk ä Gläsche wärme Punsch, machet si Brütche, klafet gett över Oche, song sich ä Ledche, miehdstens wore für Oecher efel des Ovends bei der Napoleon of bei der Ney, zewille ouch bei der Poniatofski för ze senge. „För ze senge?" froget der Fränz. Jo, sad der Bamberg, för ze senge, ärme Geck; ich lüg net, överdrieven es ming Sach net, datt sall ich dich morge verzelle. Ich siehn, et es att halever Zeng, en wie ich heier kohm, duh sad mich de Frau: Bamberg, blief net ze lang, für hant desen Ovend Kühl en Brodwosch. Dröm adie Fränz, bes morge! „Naht Bamberg," sad der Fränz.

Wie et wiederschjter enn Rußland geng en woröm se noch hem Kohme

of

Bamberg, hau dich stief!



Et wor also der dreiden Dag noh Dreiköneken-dag, en der Bamberg sos wier doh en rochet si Piefche en dronk si Glas Bier. He wor ä Besge geftig op der Fränz, öm datt de net begriffe kuhnt, datt he met der Wickes en der Veries bei der Napoleon en bei der Ney gesongen hei. Den ärme Geck, sad der Bamberg bei sich, wes doch van langen Zitten her, datt ich esou jod de Prim seng, els ich ouch sekondire kann, en datt, wenn et sihn moss, ich ouch Bas seng, en könt mich doch met eson Frog! Der Bamberg kloppet grad de Pief us, duh kohm der Fränz erenn en verzalt, datt der Oecher Stadtroth beschlossen hei, der Kolbert zau ze mure, öm datt se bang würe, et Bakauv kühnt noch ens ä Jongkd krigge. Ouch hescht et, de au Planke, et Schloness [32]), et Compes en de Oschelenne sauen afgereisse wede.

Wenn se esou föra fahre, sad der Bamberg, met alle Dokumente en Raretiten enn Ochen afzeriesse, dann sal Oche bau ganz verschengeliert sihn en dann könt genge Fremde mieh heier. Dozau weden ouch noch alle ordentliche Pläsircher verboh, me darf geng Keremes mieh haue, geng Nenjohre schesse, net ens mieh des Ovends ä Ledche open Stross senge. „Don-

derment," sad der Fränz, „du wouds mich jo hü' van datt Senge bei der Napoleon verzelle!" Och, sad der Bamberg, datt wor eigentlich nüs, datt geng esou ganz onscheniert.

Wenn der Napoleon of der Ney des Ovends gett heile, dann heisch et des Morgens op de Parade: Bamberg, överleg et dich met der Wickes va Bergdresch en der Veries va gen Rouspief, än hauf Uehrche afzespliese för ä paar Ledchere ze senge. Vot servitür, Sir, of General, je noh döm, sad ich dann, solle net mankire. Für fongen os bei Zitten enn met os beiste Wölcher[33]) a, en dann duret et net lang, dann heisch et „les chanteurs d'Aix-la-Chapelle!" Für wosten nun glich, wo für dra wore; für fonge fresch a, en, datt ich et selver sag, für accordireden op ä wie drei Nahtegalle.

„Watt songt er dann att för Ledchere," froget der Fränz? Novenand de Gesellschaft, sad der Bamberg; wenn se völ russische Damens bei sich hauen, dann geng et op Platdütsch. Bamberg, reif dann der Ney, „*le sarrau de fleurs!*" datt hescht der Blomekeil, of „secouez l'arbre, les poires tombent!" Schött der Bom, dann falle de Beere. Zewille reifen ouch, en dann lachet der Mann wie ä Keng, datt'm Trohne wie Etze över gen Backe leife: „Bon soir Mademoiselle Küpersch, avez vous encore?" en dann muhte für datt Novend Jomfer Küpersch[34]) döck dreimol hengere senge. Wenn se efel völ Prüssen agen Dösch haue, dann songe für op Houchdütsch us verschiedene Uperas per Exempel: „Hebe sich in sanftem Feuer ruhm

verischlumerite Natur" *), of „Heinderich schlief bei seiner neu Verimählten," of „Cäsar am Galligen besiegt" **) en noch völ angere. Enes Ovends stong der aue Gneisenau va gen Dösch op en kohm bei mich. „Bamberg," sad he, „ich giev wahrhaftig zeng Couräntchere[35]), wenn ich eson Stemm hei wie du; merr ühr Oecher hat än schlehte Ussproch; nüs för Onjots Bamberg; ühr sad ömmer *mich* en *dich* en doch moss et ömmer *mir* en *dir* hesche." Her General, sad ich, ühr sed doch enn Abüs, enn Oche sage für ouch *mir* en *dir*, merr die Wöd komme justement enn ons Ledchere net för, per Exempel Case*mir*, Clis*dir*, Haus*dir* en angere. „Bamberg," sad he, „datt es mich els ich wost, du verstehs ding Sach;" he recket mich en Zigar en satz sich wier op sing Platsch. Für waue grad ouch goh; wad ens, sad ich, ich moss doch der Napoleon ens froge, wie et met et Marie Louis geth. Ich goh op höm a; sad ens, sad ich, wie geth et met Madam? „Dank för de Nohfrog, Bamberg," sad he, „hiel jod; ich hauf, datt se bau met minge Klenge ens eröver könt; mag dich geng Onrauh!" Vot servitür, Sir, sad ich; ich wönsch üch dann en angeniehm Rauh! „Desgliche Bamberg," sad he, en für genge.

„Nun sag ens," fong der Fränz wier a, „wie woren nun att die russische Fraulü'?" Ja, sad der Bamberg,

---

*) Soll wohl heissen: Hebe! sich, in sanfter Feier ruht und schlummert die Natur. Der Setzer.

**) Ist wohl: Cäsar hat Gallien besiegt. Der Setzer.

doh wösst ich esou besongersch nüs över ze sage; die send enn Russland att wie överall van allerhand Naterelle; enn et Allgemenge send et leflige en gefeist Kenger; de miehdste send Stiefchere en hant än evig flensche[36]) Naterell; se würe wie hei att allemol geer getraut. Doh sal ich dich ä Kürche va verzelle, watt mich selvs passiert es; du wes, ich lüg net, överdrieven es ming Sach net, du kanns ouch der Veries dröver froge, de wes et ouch. Et wor grad der Dag vör onschöldige Kengerdag, korz noh Kresmes; der Veries en ich für woren op de Hauptwach; der Wickes wor net met opgetrocke, ich errener mich den Dag ganz genau, de hau jüst bänkliche Buchping; wegeworöm? — et Gedränks wod alle Dag schleter. Der Veries steht op Poste, ich setz egen Hauptwach en rauch mi Piefche en verzell ming Kamerate gett van de Mobesen en et Bakauv; duh hür ich zwei, dreimol minge Nam Bambergowitsch usspreiche. Ich efel daht a nüs, duh röft der Veries: „Bamberg, kom ens erus, doh es ä Menschge, watt dich geer ä Wod sprüch!“ Ich tren erus, duh steht mich doh ä nett Stiefche. Dag Mamsellche, sag ich, watt es üch gefällig? Se besiht mich en frogt op russisch: „Bambergowitsch Ochenofski?“ Datt hescht op Dütsch: set ühr der Bamberg van Oche? Ze denge, sad ich, datt es esou. „Ming Madam,“ sad et drop, „lett üch morge Medag op et Züppche elade, für wohne Nomero 777 op et eschte Stock.“ Sal net mankire, sad ich, ä Complement a Madam onbekanderwies!

„Watt der Düvel,“ sad der Fränz, „datt han ich

noch net gewost, datt du esou jod Russisch spreiche kuhnst!“ Fränz, sad der Bamberg, wenn de wels, datt ding Kenger enn än Gauighed allerlei deferente Sproche liere, dann sorg en Zitt derför, datt se ordentlich Oecherdütsch liere; wegeworöm, ich han Franz, Prüssisch, Spanggoulsch, Baierrisch, Berlinisch, Russisch en noch anger Sproche geliert, en han fonge, datt et Oecherdütsch de wörkliche Wotzel van alle Sprochen es. Watt es per Exempel et Russisch? För ons Oecher nüs, els en hiel grauf Letter. Me setzt an die öcher Wöd merr *owitsch*, *awitsch*, *ouwitsch* of ouch *afski*, *ofski*, *itzi*, *pitzi*, *witzi*, en dann es et et beiste Russisch, usgenomme Aedäppel, die heschen op Russisch *Kartoffel*. „Watt doch en jau Explicatiun deht,“ sad der Fränz, „nun han ich äne klörliche Begreff van die Sproch; merr gengs du nu wörklich bei datt onbekannt Mensch eisse?“ Datt versteht sich, sad der Bamberg; der Zoldat, de Courasch hat, förcht sich för nüs, en et allerweneste för et Eissen en Drenke.

Ich kohm also noh Nomero 777 op et eschte Stock; ich klopp — erenn, röft ä Stemmche wie än Nathigal — ich tren enn et Zemmer — Kardaune Millionne! we setzt mich doh? ich lüg net, överdrieven es ming Sach net — de Gräfenn Mitzimiautzki; ich kant se van des Ovends bei der Poniatofski. „Madämche,“ sad ich, en machet de Honnörs, „nüs för Onjods; ich gläuv, datt ich hei verkiert ben, et sal liethlich de anger Dör sihn, wo ich op et Züppche egeladc ben?“ „Verexkesirt, Her Bamberg,“ sad se

en niched sich, „ich hauf, datt er förleif nemmt; setzt üch en magd et üch bequiem!" „Oem datt ich siehn, datt et Ensch es, Madämche, sal ich att esou frei sihn," sad ich, en schnallet mich der Savelster af.

Van et Eissen en et Gedränks, Fränz, darf ich net anfange, söns verzelld ich noch bes morge fröch; alles wor enn avendant en keustlich; de Aedäppel woren enn pür Botter gebrone en esou alles novenand. Ae Stöck Gebrods lad se mich noh et angerd opene Teller en nühdiget mich der ganze Zitt, bes ich endlich sad: „Madämche, ich han nun ming Geneugde, ich en kühnt nun wahrhaftig net mieh, en wenn 'r noch gebrone Engelen heit; ühr west, der Mensch kann sich ouch än Ongelöck eisse." „Her Bamberg," sad se drop met ä leflig Grimele, „döth noh ühr Bequiemlichhed, merr drenkt ens, schött üch ens enn, stöst ens met mich a!" „Datt sall ä Wod sihn," sad ich; ich nemm mi Glas en wel met 'r astösse, duh siehn ich, datt se ä Pänche magd en a fengt ze krische. „Madämche," sad ich drop, „es et üch flecht net zereth?" „Och, Her Bamberg," sad se drop met äne bänkliche Süht; „ühr west, datt ich Wetfrau ben, watt sau ich völ Oemständ mache; ühr set äne Cavalier en ich verloss mich op ühr Discretioun en sag üch gradzau, wie et mich öm gen Hatz es. Ich han mich leihs bei der Poniatofski enn ühr Stemm verliebt, merr et blieft onger os, Her Bamberg; saut ühr mich net traue welle?"

Kardaune, Millionne! daht ich, datt könt dervan, wenn me sich ze gau versprecht; et wor esou nett

Pöllche van ä Mensche, Hore wie Peig, Oge wie Karfonkele, Bäckelcher wie Rouse en ä Brönche — Fränz! ä Brönche, wie gedriehnt! Die hau ich ens open Stross gesiehn; wegeworöm, enn Moskau huve de Madame sich noch houger op, els allewill de Madamen enn Oche. Wie gesad, de Frog van et ärem Wieth schlog mich open Hatz. Merr ich sad drop enn eng Gelossenhed: „Madämche, et deth mich leed för mich selvs en för üch ouch, merr van Trauen en kann geng Sproch sihn; wegeworöm, wie ich van Oche trock, han ich et Klör us Stromgas, watt bei Kelleter op gen Fabrik nopt, de Trau hellig en secher verspranche, en 'nen Oecher Jong helt si Wod. Niexte Fastelovends Mondag över et Johr hauf ich, datt für getraut send." Koom hau ich et Wod us gene Monk, duh wod se geftig wie än Spenn, fong a ze dräue en ze schelde för alles, watt fleddig es. Ich heil mi sangfroa [37]) en sad: „Madämche, wed mich net gemeng! datt verdrag ich net! für send allemol Oecher Börgersch Jonge en stamme miehdstens noch va Kaiser Kal her, dröm magd mich net geftig, för ühr Dräuemencher send für ens gar net bang!" Enn enge Geft leif se enn än anger Zemmer, en reif: „Enn ä paar Dag sall üch en de ganze Armei datt leed duhn!!"

Ich nohm stell minge Sabelster en geng, en daht bei mich, watt get et doch gecke Fraulü enn de Welt! Merr de Feg hau ons änt agesteft! Watt geschücht? Ae paar Dag donoh wed opemol des Morgens enn aller Fröchde Allärm geblose. Ich rof

ming Bedinong, — ge Mensch lett sich hüre noch siehn. Watt es geschett? — Enn der Naht hat de Gräfenn Mitzimiauski ons ganze Armei de Hose, de Schong en de Bockse stehle losse. Kardaune, Millionne! daht ich, die fleddige Feg. Ich schnapp mich gau änen Ongerrock en de Klompe van de Klüttemad, ich op mi Brüngche en noh gen Stross erenn.

Zwei Millionne Russe hauen ons ömzengelt. „Kenger," reif der Ney, en flocket met et hellig Wod; „schlöd üch dörch, merr fresch wier noh der Rihn, öm neu Montoure ze hole; ohne Hosen en Schong haut ühr et hei net us! *Bamberg, hau dich stief* en loss dich net onger krigge!" Esou geng et nun wie der Deuvel wier op Dütschland a. Ich kann dich net sage, Fränz, wie koriüs en ageniehm et mich efel wier wor, wie ich Köllepotz soch. Et jod Klör stong agen od Posthus en luret op mich; et hau, för mich Pläsir ze mache, mich 'ne schönne Wolbeeremei metbrath, et wor gerad enn de Wolbeerezitt. „Klörche," sad ich, „gölde Hatzenskenk, der Bamberg es dich treu bleve, en et blievt nun op niexste Fastelovends Mondag." „Bamberg," sad et, „Bamberg!" en kresch va Freud wie än Madalina; ich plöcket mich ongertöschens de Wolbeeren af en os se.

Fränz, et geth doch nüs över Oche, et geth nüs över esou stell si Piefche ze rauche en ä Glas Bier ze drenke, ich sag noch ens: Alaf Ochen, en wenn et versönk!!

Aen Wäuesei över et Traue

en

de Naterelle van de Mäddchere.



Jongens! wenn ühr üch traue wellt, dann hürt, watt de au Lü' sage; et es geng Klengighed, sich ze traue, sad mi Beistevadder; dröm hürt, watt de Lü' sage, die Kenness van de Sach hant. Me kühnt ouch sage, et es än Klengighed, sich ze traue; merr die Klengighed, die me sich opgelane, wier vä gen Hals ze krigge, es gen Klengighed, en die Klengighete, die noh et Traue folge, send wahrhaftig ouch gen Klengighed. Wie gesad, Jongens, hürt op Lü', die Kenness hant van de Sach! en lott üch van de Mäddcher net bekokele!

Ming Beis seliger, en die wor doch selever ouch ä Mäddche gewest, die sad döck: „Tines, nemm dich en Ahd met de Mäddchere; ich gläuv," sad sei, „et es liether, alle Gedirsch op de ganze Welt kenne ze liere, els us de Mäddchere lous ze wede. Ih sei getraut send, hant sei allemol fing Hasepüthchere, merr wenn sei ens getraut send, dann wede bei de miehdste die Hasepüthcher Katzeklöcher. De Louesighed van alle Louesighete gehürt derzau, öm onger die Hasepüthchere die Katzeklöcher erus ze studire." Oem datt ich va jongs op de Mäddchere ger han, en ouch

noch net sage kann, datt mich, watt de Mäddchere a geth, der Allele agelief wür, dröm daht ich döck, de Beis hat Onreth, die es geftig op de Mäddcher, öm datt sei selvs ge Mäddche mieh es; merr enn der Töschezitt han ich doch att esou völ gehourt en gesiehn, wie gesad, me wed att jedder Dag öm änen Dag auer en loueser, datt die au Frau doch esou ganz Onreth net hau; merr op jedder Fall överdrievet s'et. Mi Beistevadder wor dorenn völ vernönftiger, he hau ouch Kenness van de Sach. Enn sing jong Dag hau'e völ gefreit, der Mann, en er wahl fönf en zwanzig an der Hank gehat, ih he a ming Beis kleve blef. Wenn höm sing Frönde, wie he att lang getraut wor, frogede: „Wie geth et, Tines (der jaue Mann heisch ouch Tines, wie ich; he wor minge Patt), wie magd de Frau et att met dich?“ „I ja,“ sad he dann, „et es geng *Klabott* en geng *Beheimächersche*, ouch geng *Giffel* en geng *Flensch*, et es mieh, wie me sed, än jau *Toe'l*, esou *Schlagbedrag* van ä Mensch; ich ben zefreh; ganz perfect es nömme op der Welt; esou es se för mich döck gett genau en nöselig, en mengt, ich streuet ze völ Taback, ich sau over de Dous schnouven van wege der Profit, en wenn ich mich et Hor schnie loss, dann welt se die verwahre, för wenn men ens gett ze plesteren hei, die würen esou jod, wie de beiste Kauhhore, att wier van wege der Profit. Merr, wie gesad, söns en jau Toe'l.

Leihs sad ich an'm: „Beistevadder, watt dönkt üch van et Ness hei över? ich han ä jod Og op'm.“

„I ja,“ sad he, „leive Tines, watt es dovan ze sage? de Mäddchere send, wie me sed, onerklierlich, et send ze völ Naterelle dronger.“

„Naterelle,“ sad ich, „wie mengt ühr datt?“

„I ja,“ sad he, „et get onger de Mäddchere en Fraue mich Naterelle, of wie me sed, mich Manigfaldighed van verschiedene Naturen, els Dag enn ä Johr; merr doh de rethe Natur erus ze fenge, datt send de Constümme. Esou get et per Exempel: *Labangze*, *Topede*, *Schlamele*, *Schnuppe*, *Schnirpe*[38]), *Fege*, *Fimele*, *Flistere*, *Hatzore*, *Quatsche*, *Kläffersche* en Gott wes wie völ anger Zorte noch. Ich well hei net spreiche va *Löthe*, *Gitsche*, *Pöngele*, *Spijüte* en *Hollestere*; wegeworöm, die hant genge Bezog op et Naterell, sondere merr op et Gewäcks en et üsserlich Gebäu of Gerämps van de Mäddchere enn et genere, wie me sed, enn et Allgemengd.“

„Beistevadder,“ sad ich, „wora erkennt me efel, watt för ä Naterell ä Mäddche hat?“

„Ja,“ sad he, „datt es kröttlich, wie gesad; ich han de Beis zwei en fofzig Johr gehat, merr för ze sage, datt ich hör Naterell ganz hei kenne liere, wür doch gett stärck. Merr et get doch deferente Zeeche, worous me, wenn me freit, att gett op et Naterell schlesse kann. Per Exempel, wenn ä Mäddche de Schnür vagen Schong dörch gen Sief schleft, of ä par jau Schong gliech niertrent, of wenn et bes Morgens 11 Uhre egene Beddejack läuft, of wenn de Schnür van de Ongerröck över et Kled erous hange, dann hat et ä schlamelig Naterell. Wenn efel ä

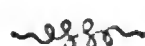
Mäddche hauf Dag egene Spegel steth en sich enstudirt, wie men ä Prummemülche machen en grimele moss, wenn et alle Ogenblecke de Talie van de Kleier ändert, öm de Nathsmötsche en de Ongerbockse Känktcher drägt, dann es de Kants doh, datt et Mäddche ä hofädig of flistrich Naterell hat:

„Helt ä Mäddche efel sing Plütcher ze Roth, kann et sin Hötche viermol verändere esou, datt et wie ä splengterneut oussith, en es et Mäddche ömmer krachereng, dann kann me dropp wedde, datt et ä raffetirig [39]) Naterell hat.“

„Datt begrieft sich,“ sad ich drop; „merr ich han mieh gehourd, datt de miehdste Mäddchere mieh, els ä Naterell hant, of wie me säd, ä gemescht Wese.“

„Tines,“ sad mi Beistevadder, „du wels op ä mol ze völ wesse, en änen aue Mann, wie ich, hat et Häut ze schwach, öm dich alles op ä mol ze explicire; ich sal dich morgen Ovend mieh verzelle, merr gett moss ich dich zom Beschloss hü' noch sage: du moss de Sach ouch net zou schärp nemme, dann, onger os gesad, hant de Oecher Mäddcher enn et Allgemengd ä jod Naterell; dröm rohn ich dich, nemm dich et Ness, dann könst du op ding Rouh. De jong Lü' machen ewill ze völ Fittematäntcher, öm sich ze traue; woröm? öm datt se mieh op de Busche send, els op et eigentlich Naterell; de Busche send efel, noh minge schleten Tönk, gar ge Naterell! Jodde Naht, Tines!“ „Naht Beistevadder!“

Ae Pröttche över de Manslü'.



„Gott se Dank, Bäbbche," sad de Matant, „datt ich dich siehn, Kenk; ich ben hü' noch ganz krank, en han de ganze Naht va Buchping net geschloffe, esou han ich mich gestere över di Bruhr, den offleddige *Pajahn* van den Tines, geärgert. Wenn än anger Frauenzemmer hei gewest wür, wie he gestere met di verkenscht Beistevadder över de Mäddchere gewäuelt hat, datt hei der Aue de Perück zerreisse en di Bruhr met der eschte beiste Quespel enn si fahl, poketig Spijüte-Gesecht geschlage, wie der Mulleflupet et verdengt hei. „Merr Jöses, Matant," sad et Bäbbche, „we hei datt henger de onnüsele *Löbbes* gesuht; watt hant se dann merr gesad?"

„Leivste Bäbbche," sad de Matant, „dög et mich net reppetire, Kenk; ich gläuv, ich kühnt van Aerger än Begovged krigge; de Houptsach van der Wäuel wor över de Naterelle van de Mäddchere; nun kanns de dich denke, nüs els de affreslichste Lögens! Namens hant se ons gegeve, die en ihrlich Mensch sich scheut uszespreiche. Jo, differente Naterelle die hant de Mäddchere ouch, Gott sei Dank, datt sei se hant, merr watt för Naterelle? wo Manslü' de Fengere noh lekede. Mannsmensche, nä Mannskels, moss me sage, hant gar ge Naterell, gar ge Wese; se hant koom

Nature! ich hei bau gesad, se send . . . . doch Gott geseenen de helige Douf! — Sich, Bäbbche, wenn ich wöst, datt's de dich zeleve trauets, Kenk, ich leiss dich ge Kuräntche erve. Esou en ärm jod Dier van ä Mäddche, en alle Mäddchere send ärm jau Diere, watt hant se, wenn se getraut send? — Dann es hön Pläsir knap eweg us en se wede merr gett trancenirt en trebelirt; datt hant se dervan. Wenn de *Lälbecke* freie, dann schmelze se bau van Levlighed; dann hant se Mulle wie met Seef geschmirt; dann send de Mäddchere *zockere Brömelcher*, *Pöllendüfcher*; *Kallemöllcher*, *Engelsköpcher*, *Karfonkelstencher*, dann danze se wie *Spirewipcher*, dann send se flöck wie *Möleterschwiffcher*, en wes Gott watt noch mieh. Jo, wenn de *Breimulle* freie, dann wed us et Drüd en et Micke ä leivste Schöffche van än Drüdche en än zockere Mickelche, merr vezeng Dag noh de Trau, wenn et hiel jod geth, dann es me wier et Drüd en et Micke en dann setze de *Bübbler* doh wie *Pottülle* en *Seiverjahne.* Ih se de Mäddchere hant, liggen se hön a ge Lief wie Sugelstere en flenschen en fieste; koom getraut, send se ömmer open Lappe, dann send se enn hondert Vereine en Gesellschafte, dann send se egen Pedsställ, open Duves of bei de Hong en losse de Frau, Frau sihn. Watt datt vör Nature send, datt hat der aue *Krenteköl* van di Beistevadder ge Nuth ze sage; Hongsnature, Pedsnature en Duvegecke send et, dovan schwicht die *Geischbocks*, en de *Breijahn* van di Bruhr." — „Beiste Matant," sad et Bäbbche, „ich

gläuv, wenn et op de Namen a kühm, dann hant de Mannslü' er vlecht noch mieh, els de Mäddchere."

„Leivste Bäbbche, wenn de mich net noch mieh ärgere wels, dann sag doch die Mannskels. Doh has de wal Reth, jodste[40]) Kenk, datt die Kreature Name genog hant, die för hön noch allemol völ ze schönn send. Ich ben hü' ze krank en ze geftig, för dich die allemol ze sage, merr watt mich doh att even dörch gen Häut geth, för ä Präuvche, esou get et onger de Mannskels: *Labsche*, *Prahme*, *Lüper*, *Balgese*, *Palze*, *Schmölbrühr*, *Jampetatsche*, *Flabbe*, *Blarese*, *Krebebesser*, *Etsezeller*, *Pottühme*, *Kölbrühr*, *Politter*, *Doumgrove*, *lakirde Doumgrove*, *Panschjahne*, *Buchwelleme*, *Böllebackese*, *Knibbeditze*, *Puhfiste*, *Klüthe*, *Klüthetrener*, esou get et noch ä *Sövesöldernhäut*, äne *Lanzemezaudig*, äne *Threpoul*, *Krüfer*, en noch hondert angere; wür ich merr net esou krank, dann soudst de noch get angersh hüre! Merr, Bäbbche, watt mich et miedste verdrüst, datt es die Asserantighed, datt se ons Talie en ose ganze Corepes ä Gewächs en ä Gerämps hesche. Sei hant schönn Gerämpser, jo hiel schönn! Bocksebeen wie Mauersäck för de scheif Been ze verberge; statt Brone hant se merr Pladsche för Brone; diejenige van 'n, die noch ä besge Hore opene Kopp hant, hant se wie Stöbbede enn de Hügde stohn; de miedste hant efel att, ih se noch freie gönt, Mondeschin agen Häut; bei helle kloren Dag laufe se met Nathskeile, die se Makentusche hesche, wie lebendige Mehlsäck eröm, en Hött hant se wie Flattebrer, esou

datt men allewil et ganz Johr dörch Horisse sith. Gott beheu os en bewahr os! datt send schönn Gerämpser!“

Et Bäbbche lachet en sad: „jo Matant, ühr hat eigentlich net Onreth, merr für Mäddchere, für dörfen et doch esou schärp net nemme wegen et danze; wegeworöm, esou setze ze blieve es doch ärgerlich!“ „Hührens, Kenk,“ sad Matant, „en loss dich datt gesad sihn, danzt ühr Mäddchere köneftig merr onger üch, dann wie ich äwill op de Bäll en enn de Thidansangs siehn, könt et enn ä paar Jörchere doch dohzau, datt er onger üch danze moth. Doh siehn ich er jo allewill, die ussend wie de Kroppede met ä Vedel Pongs Kosmetik onger gen Nas, en die doch geng Küth enn hant; noh der eschte Walz send se enn Lötter en geiche en strecke dann der ganzen Ovend de Been van sich en spreiche va Ped, Douven en Hong; dobei setze se dann en hant ä Stöck van än au Ruth an än Kod en lonke dodörch noh de Tronié van de Mäddchere. Van eson Herchere sed me, se heien än flösse Natur.“ Matant schweg en et Bäbbche schweg ouch.

„Kenk,“ sad dann wier de Matant, „schött mich ens än Dröpche Schlagwasser op der Sackdoch, ich krig van datt Besche Spreiche hü' Kopping; merr öm ens gett Ordentlichs över de Mannskels ze sage, öm datt ich dich hü' bau nüs sage kuhnt, gev ich noch för de Faste än Kaffie-Visit; ich denk Fastelovendsmondag; dann welle für datt Kapitel ens vernöneftig dörchgohn, en wenn ouch enn de ganze

Visit ge Nöttche gestreckt wöd. Vergeis net, et Ness metzebrenge, dann hürt datt ärm Wieth ouch ens, watt der Tines för ä Möffelche es. Adie, Bäbbche!"
„Adie, leivste Matant!"

(Enn et Nohhemgohn sprecht et Bäbbche met sich selvs:)

„Nä, esou ofleddig, wie de Matant de Mannslü' magd, send se dann efel net! Ich giev noch ä Kuräntche, datt die Kaffie-Visit att verbei wür! Doh sal ich en et ärm Ness änt ze hüre krigge! Doh envitirt se nun gewess alle au *Prömpele*, *Klumele* en *Klamele*, en dann setze für jong Mäddchere doh en mossen duhn, els wenn für ons op datt Köppche Kaffie en ä vergörgt od Krutbrezelche amesirede.

„Wenn me achzig Johr od es, wie sei, dann hat me jod spreiche; of se efel ouch an zwanzig Johr, wie ich ben, esou geklaft hat? Ich gläuv et net! Et Klör es doch ouch getraut en sed mich alle Ogenblecks: Bäbbche, mag merr, datt's de enge kris, et geth nüs över änen ordentliche Mannsmensch! — Enne Goddesnam, datt dann de au Feg mich merr ge Kuräntche vermagd; wenn ich äne fazüngliche Mensch krigge kann, dann trau ich mich doch. Enn zent Annaschaaf ze setze, es ouch ä schled Affische. Sauen dann hei enn Oche, enn datt Cassino en de Erholung, of enn de Nözliche en de Florresei net enige sihn, die ouch angersch würe, wie Matant gläuvt, datt alle Manslü' würe? —

„Ich wel ens met et Klörche doröver spreiche; döm singe Mann es bei alle die Gesellschafte en

kennt de miehdste van die Here. Datt se die Wäuelei över de Mäddchere hant dröcke losse, ärgert mich ouch, en wenn se net ophüren, ons ömmer ze zenke, dann loss ich alles, watt mich et Klörche verzellt en de ganze Kaffie-Visit van Matant ouch dröcke! Sau ich datt wahl duhn dösche?“ —

Et Liesep en de Frau Peis.



„Marie Deies Chresteskenger Juseph noch! bes de att wier doh, Liesep, nun hau ich dich eson jau Pladsch an der Hank gedoh! kans du dann nörgens blieve? datt es nun de sesde Pladsch enn vier Weiche, en datt eson jau Mad, wie du bes!“

Esou sad de Mävermeische, Frau Peis, die grad ä Köppche Kaffie dronk en ä Krentebröttche os, wie et Liesep erenn kohm.

„Aen schönn jau Pladsch!“ sad et Liesep; „ich gläuv, datt osen Heregott jedder Mäddche för jedder Dag, de et doh wohnt, ä Johr van et verdengt Fegfür afgoh lett. Frech en asserant ben ich mi Leve net gewest, merr eson Madam kühnt wahrhaftig än Heligenn, — datt ben ich mi Leve nun ouch net gewest, — ich sag, die kühnt än Heligenn geftig mache met hör Schelden en Extere. Fulen Toopet, Burentrauch, fleddige Pöngel, ongeweische Vereke, en esou hondert Name hengere, worp se mich, ohne Ohm ze schöppe, agene Kop; se hat, wie ühr west, än Schladder wie ’ne Schottelplack. An datt Schelden es nun ä Mäddche, watt lang egen Stadt gewohnt hat, gewehnt; dohrus mag ich mich gar nüss mieh, en duhn, wie mich et Jenn geliert hat, els wenn ich et net en hürt en rof dann, wenn se meuh gescholden es, ganz drüch: watt wür üch gefällig,

Madam? ich mengt, ühr heid met mich gesprauche! Seth, Frau Peis, dann es et onger Söstere ä Kuräntche weth, ze siehn, wie se dann obbe Neuts geftig wede en genge Ohm mieh hant, för föra ze schelde, wobei me dann ganz jodmüdig sed: Madam, jedder Mensch kann sich att ens verhüre! En dann wed et allir amesant."

„Merr," sad de Frau Peis, „woröm bes du dann nun futgescheckt wode?" „Ae Mäddche, wie ich, Frau Peis," sad et Liesep, „watt gar net frech es, datt lett sich net futschecke, datt sed der Dengst op en geth, wie ich ouch gedohn han, en woröm? datt sölt ühr hüre.

„Gestere hau se wier Kaffie-Visit, en noh de Visit wor se att grellig, öm datt ä van de Kenger ä gebaschte Melespötche ohne Tönel en ohne Hängel zerbrauchen hau, watt, wie se sad, wenestens noch ses Peneke weth gewest wür. Et eschte kreg der jaue Löbbes van der Her de Levitte gelese, öm datt he de Kenk alles zauleiss en net ens gesiehn hei, datt der Klengste der ganze Nomedag enn nasse Döch gelegen hei; sei wür de geschlagenste Frau us ganz Oche, die net ens mieh räuhig hör Kaffie-Visit geve kühnt. Der Her schweg, en daht, watt he net sage dorft. Nun fong se met mich a. Ich hau äng van hör Kaffie-Madamme noh hem geleit en bei et noh hemkomme en fönf Minüte met minge Mensch agen Dör geklaft. Datt hau se gesiehn en nun heisch et: se wür datt Labange meuh, se bezahlet geng Mä, för stondelang met Prühsse ze laufe;

Mä, die ä Sieekleed heien en ä gölde Krütz en gölde Uhrreng, anplatsch van änen Hürberesrock en än Treckmötsch of än Potthüv, doh wür enn et Allgemengd nüs a.

„Seth, Frau Peis, nun hau se et mich verkerft; frech wod ich net en noch weniger asserant, efel ich satz de Aerm egen Si en sad: „„Madam, wenn ich wie jedder anger Mäddche minge Mensch han, dann han ich de Mensch för mich en net för üch, en jedder Prühss, Madam, es esou jod äne Mensch, wie jedder anger Mensch, nun west ühr datt, en minge Prühss es der Betes us gen Oecher Hei, de ömesöns dengt, de op de Foxbäll geth en beister Houchdütsch sprecht, els mänege, de ses Johr enn America gewest es. En wie ich mich klei, Madam, esou klei ich mich för mi Geld, en watt ich drag, moss echt sihn en bezahlt sihn; ich hau mich met koffere Gaspele en glasere Deiemante net op, Madam, west ühr datt, en et hat van et Liesep ouch zeleve noch nüs egene Lomet gestange, verstöder mich, Madam, en nun west ühr datt ouch. We än Labang es, Madam, doh well für leiver va schwigge."" Onger os gesad, ming Madam es de grüdste Labangse, die ich mi Leve gesiehn han; se es jedder Weich wenestens ses mol op Kaffie-Visit; doh nömt se dann perquantzies än Streckhos met, die us sith, els wenn se dörch gen Dreck geschleft wür en die gewes van de leiste Helegdomsfarth att open Dröth es. Dobei klaft se dann wie än Elster van hör evig Werk, van der Kauch en van de Meuthe, die me met de Ken-

ger hei, en van hör jod Oeverleig egen Köche; merr, onger os gesad, se versteht van Alles net esou völ, els ä Kröppelsmäddche. Des Sondags wed äne Tros Flesch gekaucht en dohrus för fönf anger Dag Häutkies gemagd; ich weu merr, Frau Peis, datt ühr des Samsdags ens ä Stöckelche dohva ze kore kregt! Alle Dag wed he sourer en sourer, en öm höm bes des Samsdags dörch ze haue, könt dann des Donnersdag Ovends der leiste Paul Eissig drop. Döcks weden ouch des Samsdags us der Häutkies Frekedelle gemagd en die send dann noch delekater. Des Dag krege für änen Haas geschenkt, döm brohnet se onusgenomme, wie Krametsvögel, öm datt 'nen Haas jo ouch enn de Geweldness levet, wie de Krametsvögel. Ich bess mich bau de Leppe van e en leiss er gewede; wie ich opdrug, duh froget der Her glich noh der Häutkies, en sad, he ües net ger Haase. Sei selvs gloth dann efel ouch, et müth än au Prie van änen Haas sihn, ich sau em merr der Asor geve. Der Asor schen efel bang för der Haas ze sihn; he leif enn sin Hüsge en leiss et Gebrots ligge.“

„Merr,“ sad de Frau Peis, „watt sad se dorop, wie du hör datt Antwod govs?“ „Watt sau se dorop gesad han,“ sad et Liesep; „se wod geftig wie än Krodel en schnappet noh der Quespel; ich kreg ganz räuhig de Fürzang en fispelet gett agen Furneus en sad: „„Madam, legt merr der Quespel doh, ich kehr glich selever der Dreck us ming Köche, doh ben ich Mans genog för!““ Merr nun fonge de Poppen allir

a ze danze; se sproch van de Polizei en van erus ze werepe. „„Madam,““ sad ich ganz gelosse; ich heil efel de Zang egen Häng; „„Madam,““ sad ich, „„för sich ze traue mossen er wenestens zwei sihn, en för sich erus ze werpen ouch zwei, enge de wörpt en enge de geworepe wed; wöm ühr nun domet mengt, Madam, datt wes ich net, ich efel sag üch der Dengst op en gohn op der Stell.““ Nun wau ich ens hüre, Frau Peis, oft ühr än jau neu Pladsch för mich heit?“

„Ja, Liesep,“ sad de Frau Peis, „ich han Pladsche genog; merr du bes doch net överall bedengt; du bes zwor net frech, merr du wes doch verdüvelt jod die Wod ze duhn. Ich sall mich der Manktel ömschloh en ens met dich op drei defferente Pladsche goh. Du moss efel överall sage, datt's de alles kans, watt de ouch net kans: weische, kauche, niehne, striche, schrubbe, de Madam ahnduhn, Klütte mache, noh de Ped siehn, en wenn et sih müth, datt's de dann ouch kutschire en greielängs riehe kühnst, dann allewill wed völ van än jau Mad verlangt. Sich, Liesep, nu gev Ath, bei de Madam Fiemel, wo für et eschte gönt, doh moss de de Oge nierschloh en glich froge, wie döcks de enn de Weich noh et Lauf goh kühns, en wenn de Gelegenhed fengst, dann moste doh get stärk gegen de Manslü' spreiche, datt hat se geer, öm, onger os gesad, der Her es doh att net esou. Bei de Frau Wippstatz doh moss de efel ganz angersch spreiche; datt es än Houchdütsche, die hat geer än wesentliche Mad; doh kans de de Ogen opkneufe; die kann datt

Wod Madam net liehe, doh moss de merr ömmer gnäddige Frau opspelle, en söcke, datt's de mich, els wenn se et net merecket, ens sess: „„watt än leiv, schönn Frau!““ Du salls nun wall siehn, wie et sich met de Schönnhed hat, merr se würet geer. Bei de Madam Bröldopp, doh es alles schöpp en güs, merr ich ben bang för dich, Liesep, gett völ Werk; se hat Kenk, wie verschängelirde Möppe; doh moss de also glich spreiche van die alleradigste, leivste Kenger, wo de half Stadt van sprüch, en van hör Gnädighed gegen de Domestike, wovan du att gehurt heits.“

De Frau Peis en et Liesep genge, en rechtig, et kreg Dengst bei de Madam Fiemel en Erlaubness, dreimol enn de Weich noh et Lauf ze goh. Wie de Frau Peis futgeng, duh sad de flensche Feg van et Liesep noch agen Dör an hör: „Leiv Frau Peis, ühr söllt wahl esou jod sihn, en sad an der Betes, datt ich dreimol enn de Weich noh et Lauf goh kann.“ „Liesepche,“ sad die drop, „leivste Kenk, datt versteht sich va selvs!“ —

Esou es et Liesep nun van der leiste Fettdonnerschdag att wier en Dengst; of et Fastelovendsmondag ouch noch doh sihn mag? Ich ben bang, datt et sich hü' met der Betes[41]) maskirt en morge wier bei de Frau Peis setzt.

Anmerkungen.

[1]) Seite 4. Der Stoff zu dieser Erzählung findet sich pag. 2 und 3, mit einem Holzschnitt illustrirt, in dem Werke von *F. Blondel, thermarum Aquisgranensium et Porcetanarum Elucidatio et Thaumarturgia. Aquisgrani* 1688.

[2]) S. 9. Die Mundarten beobachten in sehr vielen Fällen den Wohllaut mehr, als selbst die hochdeutsche Sprache dies thut. So enden z. B. in unserer Mundart die Infinitive, die erste und dritte Person der Mehrheit regelmässig auf *e;* folgt aber ein Vokal oder ein h, so wird des Wohllauts wegen ein *n* angehängt. *Se kohme nun — en kohmen enn.* Dasselbe findet auch Statt beim Masculinum der Adjectiva auf *e* und der Präpositionen auf *e* und *a.* Z. B. *der aue Mann — der auen Her; ope Liev — open Ed; va Glöck — van ove; va mi Vädder — van ose Vadder.*

[3]) S. 11. **Jau** d. h. gut; zum Unterschiede von **gau,** geschwind, schnell. **Jau** und **au** (alt) klingen als Neutra und Adverbia **jod** und **od,** ebenso wenn sie als Prädicat stehen. *Jaue Mann, jau Frau, jod Kenk; der Mann es jod, he schrieft jod.*

[4]) S. 15. **Emmaborg** heisst in der Volkssprache eine Burgruine $2\frac{1}{2}$ Stunden von Aachen; dieser Name findet sich in den Urkunden nicht, die Burg wird darin Eyneburg, Einaburg u. dgl. genannt.

[5]) S. 16. Der **Kolbert** war ein hochgewölbter offener Abflusscanal der warmen Quellen des Büchels. Er galt als Aufenthaltsort eines phantastischen, zottigen Ungeheuers *Bakauv* (Bachkalb?), welches in der Nacht sein Unwesen trieb. Siehe J. Müllers Gedichte in der Aachener Mundart S. 20. (Bei J. A. Mayer. 1840.) Vor einigen Jahren wurden die Gewölbe geschlossen und auf denselben Häuser erbaut.

[6]) S. 18. In einem der Löwenköpfe, durch welche die längst zerstörten Handgriffe der **Wolefsdör** (Wolfsthüre) gingen, ist ein Stück eines solchen Griffes zurückgeblieben und dies ist nun der *Dumm* (Daumen) des Teufels, den er sich hier abrenkte und stecken liess, als er voller Wuth, weil er betrogen worden war, die Thürflügel zuschleuderte.

[7]) S. 18. Das Wort **Kenk** (Kind) hat eine doppelte Form der Mehrheit und zwar **Kenger** und **Kenk,** letztere jedoch nur in einer verächtlichen, wegwerfenden Bedeutung. Man sagt: *jau Kenger, leiv Kenger*; aber *fleddige Kenk, freche Kenk.*

[8]) S. 20. Auffallend genug, weist die Geschichte Aachens auch nicht einen einzigen Hexenprocess auf. Auch im Munde des Volkes hat sich ausser der Geschichte von der **Mobesenn** keine eigentliche Hexenhistorie erhalten. Bis heute herrscht noch der Glaube, dass in dem Hause, welches die *Mobesenn* bewohnt haben soll, unglaubliche Schätze vergraben lägen.

[9]) S. 22. Nach *Quix,* in seinen Beiträgen zur Geschichte der Stadt Aachen, 2. Bändchen, pag. 121-130, hat hier nie eine Niederlassung der Templer oder Tempelherren bestanden.

[10]) S. 24. Diese Erzählung wurde veranlasst durch ein altes Oelgemälde auf dem Aachener Rathhause.

Ivo Helori wurde 1235 bei Treguier im Unterbretagne geboren. In seinem vierzehnten Jahre ging er nach Paris, wo er Philosophie, Theologie und die bürgerlichen und canonischen Rechte studirte. Hierauf ging er nach Orleans, wo er von dem berühmten Wilhelm von Blaye die Decretalen und von Petrus de la Chapelle das Römische Recht hörte. Er empfing dann die Priesterweihe und wurde von Mauritius, Archidiacon von Rennes und ständigem Vicar des Bischofs, zum Official der Diöcese ernannt. Vorzüglich fanden die Waisen, Wittwen und Armen an ihm ihren Vater, wesshalb man ihm den Beinamen des Anwaltes der Armen gab. Er starb den 19. Mai 1303. Clemens VI. versetzte ihn im Jahre 1347 unter die Zahl der Heiligen. Die Universität zu Nantes hat ihn zu ihrem Patron erwählt.

[11]) S. 30. Zu Ostern erhält in Aachen jede Familie, arm

und reich, nach Massgabe des wöchentlichen Brodverbrauchs von ihrem Bäcker einen Oster-Weck (*Poschweck*) zum Geschenk. Diesen uralten Gebrauch wollten die Bäcker im Jahre 1846 abschaffen und anstatt der Osterwecke an die Familien zu schicken, für den ganzen Betrag derselben den Herren Pastores Schwarzbrode zur Vertheilung an die Pfarrarmen zustellen. Allein, weit entfernt den Beifall des Publicums zu finden, brach vielmehr eine völlige *Poschwecks-Revolution* aus. In allen Strassen sammelten sich Volkshaufen, vielen Bäckern wurden Läden und Fenster zertrümmert. Regierung, Stadtmagistrat und Polizei musten sich ins Mittel legen und die Bäcker veranlassen, den alten Brauch beizubehalten. So wurde denn der *Poschweck* gerettet.

[12]) S. 36. Sich schröpfen lassen heisst in der Mundart „*sich Köpp setze losse*" oder schlechtweg auch „*sich köppe losse*" (sich köpfen lassen). Der Bader, der schröpft, oder die Schröpfköpfe setzt, *köppt* (köpft) also die Leute. Siehe Idiotikon der Aachener Mundart, Seite 122.

[13]) S. 48. Die Restauration des Rathhaussaales setzte zur Zeit eine Menge Federn in Bewegung, welche den Gegenstand besprachen. Die Einen, Lichtfreunde genannt, welche einer streng historischen Restauration das Wort sprachen, waren der Ansicht, es müssten auch an der Südseite des Saales Fenster hergestellt werden. Die Andern, Vermaurer geheissen, stritten gegen die Fenster und für die Ausführung der projectirten Frescogemälde. Aus jener Zeit (1842) datirt dieses Gedicht, worin der Ritter *Chorus* und *Kaiser Karl* als Geister erscheinen und sich durch ihr Gespräch auf Seite der Lichtfreunde stellen. Manche Anspielungen in dieser Spukerei werden aber immerhin nur den Aachenern verständlich sein.

[14]) S. 52. Diese und die folgende Erzählung sind ganz freie Nachbildungen der neuen Eva von Langbein und der Fabel *la laitière et le pot au lait* von La Fontaine.

[15]) S. 52. *Rabau*, am ganzen Niederrhein eine Art Apfel mit grauer, etwas rauher und filziger Schale, auch „*Groschale*" (Grauschale) genannt.

[16]) S. 61. Dr. J. D. Fuss war Professor der griechischen und lateinischen Sprache bei der Universität Lüttich. Er ist in der gelehrten Welt rühmlichst bekannt durch seine *Poemata latina*, welche 1837 zu Lüttich erschienen. Er war zu Düren geboren, hielt sich längere Zeit in Aachen auf und verstand unsere Mundart vortrefflich. Alle poetische Versuche in rheinischen Dialecten gewährten ihm, wie er uns häufig gestand, eine besondere Freude und diesem Umstande verdanken wir die Ehre, dass er mehrere unserer Lieder nach dem Original in der Mundart übersetzte.

[17]) S. 69. *Predger*, d. h. Predigerkirche. Die jetzige St. Pauls Pfarrkirche war nämlich vormals das Dominikaner- oder Predigerkloster. Der hier Besungene war der ehrenwerthe Pfarrer *Joh. Jos. Wisdorff.* | Er zeichnete sich aus durch Gradheit und Offenheit des Gharacters, sowie durch seine grosse Freigebigkeit gegen die Kirche, zu deren innern und äussern Ausschmückung er grosse Summen aus eigenen Mitteln hergab. Das Jubelfest fand Statt am 17. April 1838.

[18]) S. 72. Ueber die Feierlichkeiten, welche das Guttenbergfest in Aachen veranlasste, erschien hier zur Zeit eine besondere Schrift, worauf wir verweisen. Auf dem Lusberg fand das Festessen Statt.

[19]) S. 75. *Mermessei*, ein wenig gebräuchliches Wort für dünne Compote oder Marmelade.

[20]) S. 77. Gesungen bei einem festlichen Mahle, welches die Bürgerschaft dem Herrn Dr. E. Heis bei seiner Berufung von Aachen, als Professor der Astronomie und Mathematik nach Münster in Westphalen veranstaltete. Das beigefügte kleinere Lied wurde bei Tische improvisirt.

[21]) S. 95. *Borrei* (die), der Porree bei Adelung, *Allium Porrum* Lin.

[22]) S. 109. *Brönche*, Mehrh. *Bröncher*, ist das Diminutiv von *Bro'n* (Wade). Siehe Idiotikon der Aachener Mundart pag. 25.

[23]) S. 111. *Oeevertervele*, sich überschlagen, sich wälzen. Hängt wohl mit Wirbel, holländisch „*Wervel*" zusammen, also sich überwirbeln, d. h. im Fallen wirbeln, drehen.

[24]) S. 112. *Kardinal*, der Name eines Tabakladens. Fast in allen rheinischen Städten und auch anderwärts in Deutschland gibt es Tabaksladen mit dieser Benennung. In Lessings Collectaneen zur Literatur heisst es unter dem Artikel Tabak: Der Cardinal die Santa Croce, päpstlicher Nuncius in Portugal, und Nicolas Tornandon, Legat in Frankreich, machten ihn zuerst in Italien bekannt; und er (der Tabak) bekam daher dort von ihnen den Namen.

[25]) S. 113. *En enn än hauf Uerche*, **und in einer** halben Stunde. Die im Sprechen fast gleichklingenden Wörter haben wir zum nähern Verständniss durch die Schreibweise unterschieden.

[26]) S. 113. *Fisch*, die *Firste*, Angels. *Fyrst*, Holländ. *Vorst.*

[27]) S. 114. *Oneffe* adj. i. e. unglatt, uneben, von *effe*, wie im Hamburger und Emdener Dialect. Auch hat *effe* noch die Bedeutung von nicht façonnirt, z. B. *änen effen Stauf*, *än effe Kleed.*

[28]) S. 114. *Noh de Ponktilige*, i. e. nach der Pünktlichkeit, genau.

[29]) S. 114. *Gefeisdighed*, subst., ebenso *gefeist*, adj., von dem Holländ. *geveinsd*, *Geveinsheid;* erheuchelte Höflichkeit, die zu überlisten denkt.

[30]) u. [31]) S. 114. Benennungen zweier Wirthshäuser.

[32]) S. 115. *Schloness*, das Schlachthaus. *Oschelenne*, das ehemalige Ursulinenkloster.

[33]) S. 116. *Wölcher* wird scherzweise für die Soldatenröcke, dann aber auch im Allgemeinen für Herren-Röcke gebraucht.

[34]) S. 116. Die hier aufgeführten Lieder, *der Blomekeil; Schött der Bom* etc.*; Novend Jomfer Küpersch*, *hat er noch gett Belster* etc. sind in Aachen allgemein bekannt.

[35]) S. 117. *Ae Couräntche* oder *Kuräntche*, auch *äne Stutz* genannt, heisst hier im Volke ein Fünfgroschen-Stück.

[36]) S. 118. *Flensch*, adj., einschmeichelnd, schmeichlerisch; ebenso das Verbum *flensche* und das Subst. *die Flensch*, Schmeichlerin.

[37]) S. 121. *Sangfroa* für Kaltblütigkeit, das Franz. *sang froid.*

[38]) S. 125. *Schnirp*, ein schnippisches, höhnisches Frauen-

zimmer, wohl verwandt mit dem engl. „*to sneer*" spotten, sticheln, grinsen.

39) S. 126. *Raffetirig*, adj., rührig, eifrig, thätig im Haushalt und in Geschäften, um etwas zu erwerben, zu **erraffen.**

40) *Jodste*, regelmässig gebildete Form des Superlativ, eigentlich noch eine Verstärkung der Form *beiste*, denn man sagt häufig *beiste, jodste Kenk.*

41) S. 138. Es würde nicht schwer fallen, über die Verstümmlungen der Eigennamen in den Mundarten sowohl, als auch im Hochdeutschen selbst, eine grössere Abhandlung zu schreiben, wenn Jemand sich die Mühe geben wollte, eine Sammlung derselben anzulegen. In den Mundarten beruht diese Verstümmlung entweder auf Abkürzungen, die sich auf bestimmte Regeln zurückführen lassen, theils auf ganz eigenthümliche, regellose Zusammenziehungen. In der Aachener Mundart sind die Namen meist verkürzt aus den lateinischen Formen, wobei das *us* stets in *es* übergeht.

1. Die erste oder die beiden ersten Sylben fallen weg, z. B. *Wickes* für Ludowicus, *Veries* für Xaverius, ebenso *Tines*, *Helemes*, *Drickes*, *Nieres*, *Dures*, *Betes*, *Nades*, *Nandes*, *Mondes*, *Stines*, *Minekes*, *Nes* u. s. w. statt Martinus, Wilhelmus, Hendricus, Reinerus, Theodorus, Hubertus, Bernhardus, Ferdinandus, Edmundus, Augustinus, Dominicus, Agnes u. s. w.

2. Die eine oder die beiden letzten Sylben fallen weg, z. B. *Bäb* oder *Bärb* für Barbara, *Dor* für Dorothea, *Cheil* für Michael, *Jub* oder *Jus* für Josephus u. s. w.

3. Vor- und Nachsylben fallen weg, z. B. *Nöll* für Arnoldus, *Köp* für Jacobus, *Nys* für Dionysius; so *Tönn*, *Lenn*, *Nell*, *Drüd*, *Fei*, *Sting* statt Antonius, Magdalena, Petronella, Gertrudis, Sophia, Christina u. s. w.

4. Regellose Zusammenziehungen sind: *Lennet* für Leonhardus, *Grades* für Gerhardus, *Grett* für Margaretha, *Lisbeth*, *Lisep* oder *Lipp* für Elisabetha, *Miesjus* für Bartholomäus Joseph u. s. w.

Druck von C. H. Müller in Aachen.